RUDER-UNION ARKONA BERLIN – 1879 – e.V.

RC BEROLINA · BRC TEUTONIA · RV ARKONA - NORMANNIA · HANSA - UNION RK · BRV FAVORITE - MARKOMANNIA · RV „SIEMENS"

Bootshaus: Scharfe Lanke 71-73, 13595 Berlin (Spandau),
030 / 361 13 13, Fahrtenpult 030 / 70 08 17 51, Jugendraum 030 / 70 08 17 53

Oktober, November, Dezember 2010 Nr. 405

Inhalt

Deutsche Meisterschaft durch Johannes Melchert	5
Tour du Berlin/Brandenburg“ – Ein nasser Samstagsausflug	7
Ruderwochenende am Wangnitzsee 08.07.2010 bis 11.07.2010	10
„Ein herrliches Leben...“	14
Meine erste Fahrt mit Gisela	21
Zur Sommersonnenwende nach Fürstenwalde	23
KWT, Grunewaldturm, Lehmann oder WAS???	28
MEINE ERSTE WANDERFAHRT	30
Nachruf: Wir nehmen Abschied von Regina de Hoog	32
„So zärtlich war Suleyken“	33
Informationen zum Internetauftritt unseres Vereins	42
Wir gratulieren zum Geburtstag	44
Vereinskleidung	48

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. November 2010.

Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Vorstandes wider.

Liebe Kameradin,
lieber Kamerad,

einen besonderen Gruß möchte ich heute an unsere am 25.08.10 aufgenommenen neuen Mitglieder richten:

Herzlich willkommen in unserer Ruderfamilie ARKONA!

Es war für mich eine ganz neue Erfahrung, dass wir sogar Stühle und Tische von der Terrasse in den Clubraum tragen mussten, damit alle Teilnehmer einen Sitzplatz bekamen. 9 Jugendliche und 23 Erwachsene konnten wir mit einem kräftigen dreifachen HIPP HURRA „erschrecken".

Einem solchen Erfolg geht auch eine intensive Werbung an den „Tagen der offenen Tür" voraus, aber auch bei der Ausbildung beim Grundkurs, Aufbaukurs und zuletzt beim Einerkurs haben die Ausbilder alles daran gesetzt, ihren „Ruder-Zöglingen" das Ruderhandwerk und die damit verbundene Freude am Rudersport nahe zu bringen. Auch strömender Regen konnte die NEUEN nicht vom Kurs abbringen.

Einen herzlichen Dank an das gesamte Ausbildungsteam.

Nun sind unsere Paten an der Reihe, die NEUEN in den Schoß der Familie einzuführen. Aber auch alle anderen Mitglieder rufe ich hiermit auf, einen Platz in ihrem Boot für die neuen Kameradinnen und Kameraden zu reservieren. Das Handwerk, sprich Rudertechnik, haben diese von der Pike auf gelernt, nun fehlt nur noch die Langzeitpraxis.

Der goldene Oktober steht wieder vor der Tür. Ein Grund, die Tage im letzten Quartal des Jahres im Boot zu genießen, so lange die Temperaturen und die Wasserverhältnisse es zulassen.

Die kalte Jahreszeit birgt aber auch Gefahren. Aus diesem Grund wurde beschlossen, dass Fahrten im Einer nach dem Abrudern nicht mehr stattfinden dürfen.

Zum Abrudern am 6. November hoffe ich auf einen schönen Herbsttag, der viele Kameraden zu einer schönen Rudertour an die Scharfe Lanke zieht. Auch in diesem Jahr werden wir neue Boote taufen und nach dem Abrudern wieder die heißersehnten Wanderruderpreise verleihen.

Am 21. November findet unsere Ehrenfeier statt. Wir wollen unseren Jubilaren wieder in einem festlichen Rahmen die Ehrennadel überreichen, Erfolge im Leistungssport aufzeigen und besondere Leistungen auszeichnen.

Mit unserem Kerzenabend am 5. Dezember leiten wir die Weihnachtszeit mit einer besinnlichen Feier bei Kerzenlicht, Weihnachtsliedern und musikalischen Einlagen ein. Nun ist es an der Zeit, mich bei allen zu bedanken, die auch in diesem Jahr zu den ruderischen Erfolgen aber auch dazu beigetragen haben, dass wir neue Mitglieder gewinnen konnten.

Uns allen wünsche ich viele schöne Herbsttage, einen milden Winter, viel Erfolg beim Winterwettbewerb, besinnliche Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Bleibt gesund!

Euer 1. Vorsitzender
René Wilmes

Deutsche Meisterschaft durch Johannes Melchert

Die Ferienzeit ist zu Ende und die Trainingsmannschaft bereitet sich

1. auf die bevorstehenden Herbstregatten vor und
2. wird im Anschluss daran neben den Trainingsterminen am Wochenende auf dem Wasser das Kraft- und Ergometertraining in der Halle aufnehmen

Mein Leistungssportbericht zum Redaktionsschluss des letzten Unionsspiegels endete mit der positiven Nachricht, dass unser B-Junior Johannes Melchert bei den Deutschen Meisterschaften auf dem Baldeneysee Ende Juni in Essen mit dem gesteuerten Vierer in der schnellsten Zeit der beiden Vorläufe sich direkt für das Finale qualifiziert hat. Damit galt dieser Vierer neben der hessischen Renngemeinschaft Frankfurt/Limburg/Kassel als favorisiert und konnte im Finale dieser Favoritenrolle gerecht werden.

Es gewann „seine" Renngemeinschaft RU Arkona Berlin/Potsdamer RC Germania/ Spandauer RC ‚Friesen'/RK am Wannsee/ Berliner Ruder-Club (Johannes Melchert , Carsten Barth, Jannis Hüttner, Steven Thiele, St. Lucas Raatz in der Zeit von 4:56.27 vor den Hessen in 4:58.33

Platz 3 ging an den Osnabrücker Ruder-Verein e.V. in 4:59.60

Platz 4 erreichte die Rgm RV Münster/ RC Hamm in 5:00.24

Platz 5 für die Rgm Osnabrücker RV/ TSV Bramsche in 05:01.09

Sechster wurde der Bessel-Ruder-Club e.V., Minden in 5:12.31

Gratulation an Johannes und seinen Trainer Torsten Gerlach, wir werden anlässlich unserer Ehrenfeier am 21. November die Glückwünsche unserer Mitglieder in einem würdigen Rahmen wiederholen.

Dieser Erfolg ist sowohl für Johannes als auch für Torsten ein sehr guter „Einstieg":

Es ist für Johannes sein erstes Trainingsjahr überhaupt, ist er doch erst im vorherigen Herbst in den Rennruderbetrieb bei Arkona eingestiegen.

Für Torsten Gerlach ist das ebenfalls ein sehr schöner Erfolg. Nachdem er in 2008/2009 bei Arkona sein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte, boten wir ihm im September 2009 an, bei uns als Trainer zu arbeiten. Seine Zusage und unsere Entscheidung sind mit diesem Ergebnis nachträglich mehr als bestätigt worden.

Weitere Resultate unserer Aktiven von den Meisterschaften:

Sebastian Komoßa verfehlte das Halbfinale im leichten Doppelvierer durch den undankbaren 4. Platz im Hoffnungslauf, während Louisa Neuland im Juniorinnendoppelvierer den Hoffnungslauf mit dem

3. Platz überstand aber das Finale mit dem sechsten Platz im Halbfinale verpasste.

Auch diesen beiden gilt unser Glückwunsch, denn immerhin habe sich beide Nachwuchskräfte mit den bisherigen Saisonplatzierungen für die Deutschen Meisterschaften qualifiziert.

Parallel zu den Jugendmeisterschaften fanden in Werder/Havel das Masters-Championat statt.

Die ersten beiden Plätze bei unseren Starts wurden jeweils äußerst knapp verfehlt, d.h. bis zu den Euro-Masters sollte durch gezieltes Training der knappe Rückstand durchaus noch wettzumachen sein, denn im vergangenen Jahr bei den World-Masters in Wien konnten ja ein erster und zwei 2. Plätze gegen hochrangige Gegner erzielt werden.

Unsere Platzierungen:

Jürgen Kempny belegte im Doppelvierer 43 Jahre mit seiner Renngemeinschaft Platz sechs.

Werner Fromm belegte folgende Plätze jeweils in Renngemeinschaft:

- Im Doppelzweier 60 Jahre Platz 3
- Im Doppelvierer 60 Jahre Platz 3
- Im Doppelvierer 55 Jahre Platz 4
- Im Doppelvierer 50 Jahre Platz 4

Bernd Daehn musste seinen Start im Doppelzweier mit Reinhard Soika eine Stunde vor dem Start abmelden, da sich Reinhard Soika auf dem Regattagelände das Bein brach.

Ende Juni sollte dann für die Mastersrennruderer der Saisonhöhepunkt auf der Euro-Master-Regatta in München folgen.

Bis dahin war fleißig trainiert und an der Rudertechnik gearbeitet worden. Der Urlaub wurde ebenfalls diesem Ziel untergeordnet. Als dann Arkona mit seinen Renngemeinschaftsruderern den Bootsanhänger für die Fahrt nach München belud, war die Mannschaft auf ein Minimum geschrumpft.

Bernd Daehn fand keinen Ersatz für Reinhard Soika. Werner Fromm musste unmittelbar vor der Regatta infolge eines Bandscheibenvorfalls einen Krankenhausaufenthalt seinen Euro-Masters-Ambitionen vorziehen.

So blieb als einziger Arkonaakteur auf der Euro-Masters vom 30.70. bis zum 01.08. auf der Münchner Olympiaregattastrecke in Oberschleißheim nur noch Jürgen Kempny übrig. Jürgen startete in den Doppelvierern der Altersklassen 43 Jahre und 50 Jahre. Es waren nach seinem Einstieg in das Masters-Rennrudern im Frühjahr dieses Jahres seine ersten Stars auf internationaler Ebene.

Während es im ersten Start im Doppelvierer des Altersklasse 43 Jahre noch nicht so rund lief und nur ein 5. Platz belegt werden konnte, lief es dann ein paar Stunden später im Doppelvierer des Altersklasse 50 Jahre deutlich besser.

In diesem Rennen vertrat er Werner Fromm und konnte mit der Renngemeinschaft Spandauer RC Friesen Berlin/Arkona/Neurupiner RC/Potsdamer RC Germania Berlin in der Besetzung Robert Benkenstein/Jürgen Kempny/Rudolf Insel/Ulli Meischke einen hervorragenden 3. Platz hinter den sehr starken Ungarn sowie einer deutsch-tschechischen Renngemeinschaft belegen. Ein besserer Start und der zweite Platz wäre durchaus drin gewesen, denn

auf den letzten 500m war Jürgens Team zweitschnellste Mannschaft in diesem Rennen nach den siegereichen Ungarn.

Wie wird die Regattasaison nun weitergehen?

Jungen und Mädchen sowie unsere Juniorinnen und Junioren werden Ende September in Hamburg starten. Im Anschluss daran werden Arkona-Doppelvierer in unterschiedlichen Altersklasse am 9. Oktober bei Quer durch Berlin die 7 Km-Langstrecke mit dem Ziel an der Kongresshalle in Angriff nehmen. Mögliche weitere Starts sind bei Rund um Wannsee am 3. Oktober und 30. Oktober beim Elbepokal in Dresden.

Tour du Berlin/Brandenburg“ – Ein nasser Samstagsausflug

16.09.2010 - 15:41 Uhr

Am Abend des 4. Septembers war ich richtig müde. Und das hatte seine Gründe wie ich finde...doch der Reihe nach. Der Samstag begann wie jeder andere, um 10 Uhr traf sich die Jugendgruppe im Bootshaus des MR. Nur dass dieses mal mehrere Boote bereits auf Fahrt waren und 4 Jugendliche mit ungewöhnlich viel Gepäck erschienen. Nadhi, Alexander, Teichi und ich hatten uns für die ‚Tour du Berlin‘ gemeldet, die vom Berliner Ruder-Club Hevella und dem LRV Berlin veranstaltet wurde.Zur Auswahl bei der ‚Tour du Berlin/ Brandenburg‘ standen drei verschiedene Strecken:

- die 36 km lange ‚Bronze‘-Strecke, die über den Wannsee und die Glienicker Brücke führte,
- die 65 km Strecke die von Spandau nach Werder führte (Silber)
- und eine 125 km lange ‚Gold‘-Strecke, welche bis nach Brandenburg hin reichte

Die Bronze-Strecke, die wir als Schäferberg-Umfahrt kennen, schien uns zu kurz zu sein, weshalb wir uns für die 65 km-Silberstrecke entschieden. Da Benedikt glücklicherweise schnell für Daniel als Obmann einspringen konnte, kamen wir auch pünktlich vor 11 Uhr bei Hevella an um zu starten.

Die Ruderer für die Goldstrecke waren bereits um 6 Uhr früh gestartet.

Der voll beladene ‚Unk von Krötenstein‘ machte trotz Wind zügig Fahrt Richtung Potsdam und mit Ausnahme eines Einkaufs bei Aldi, zwecks Proviantbeschaffung für Bene, geschah bis dort erst einmal nicht viel.

Nachdem wir dann auch den richtigen Flusslauf aus Potsdam hinaus Richtung Werder gefunden hatten, machten wir beim dortigen Ruderverein eine Pause, bevor wir uns auf die zweite Hälfte der Fahrt begaben. Bis zu diesem Zeitpunkt

war das Wetter recht angenehm. Ein wenig Sonne und ein frischer Wind waren leicht zu ertragen. Dies sollte sich jedoch ändern. Denn je näher wir dem Sacrow-Paretzer Kanal kamen, desto dunkler wurden die Wolken. Kurz vor der Einfahrt in den Kanal begann der erste Regenschauer. Der war jedoch schnell wieder vorüber, im Gegensatz zu dem, was nun folgte. Da die Regenjacken, wie es sich gehört, bereits nach dem ersten Schauer von innen nass waren, mussten wir also auf diesen Luxus verzichten und im T-Shirt weiter rudern. Unser mulmiges Gefühl beim Blick in den Himmel fand sich bestätigt, als ein leichter Regenschauer sich konsequent in einen Wolkenbruch entwickelte. Anfangs wurden noch Witze über die Tatsache gerissen, dass wir nur noch T-Shirts trugen und unsere Jacken bereits nass waren, doch dieser Humor verging schnell, als die Wolken sich über uns weiter verdunkelten und immer mehr Wasser auf uns niederfallen ließen. Da wir mitten im Kanal waren, blieb uns keine andere Möglichkeit, als den Elementen zu trotzen und weiter zu fahren, doch der anhaltende Regen, der inzwischen in dicken, kalten Tropfen auf unsere Hemden platschte, machte diesen Teil der Fahrt mehr als unangenehm. Kurioser Weise verzogen die Wolken sich mit ihrer nassen Fracht kurz bevor wir den Kanal am anderen Ende wieder verließen. Vollkommen durchnässt und frierend überlegten wir sogar, die Fahrt bei Imchen abzubrechen, doch so kurz vor dem Ziel aufzugeben hätte keinen von uns ruhig schlafen lassen. So beließen wir es bei einer langen Pause beim Bootsteg in Kladow, um uns aufzuwärmen und etwas zu essen, bevor wir den letzten Teil der Strecke in Angriff nahmen.

Als es gerade begann dunkel zu werden, erreichten wir immer noch nass, müde und frierend den Steg am MR-Bootshaus. Viel Zeit für eine Pause blieb nicht, da wir uns sofort nach der Ankunft umziehen und zu Hevella laufen mussten, um dort etwas Warmes zu essen und unsere Teilnehmermedaillen entgegenzunehmen. Danach ging es wieder zurück zum Bootshaus und von dort aus mit nun deutlich leichterem Gepäck nach Hause.

Die Teilnehmer der Bronzestrecke:

- (BRC Hevella/ FRCW)
- Barbara Gering
- Ingo Gering
- Maurice Crossier
- Iris Bless
- Dr. Gabriele Hengst (FRCW)

Die Teilnehmer der Silberstrecke:

- Stefan Schulze (RV Collegia)
- Benedikt Nehte
- Wolfgang Krause (RU Arkona)
- Nadhi Taera
- Dirk Liebke (RaW)
- Julian Maczeyczick
- Jörg Raulin (SRCF)
- Alexander Melchert
- Alexander Teichmann
- (alle Jugendlichen vom Märkischen RV)

Die Teilenehmer der Goldstrecke:

- (alle vom RV Lehrte)
- (alle vom BRC Hevella)
- Rüdiger Halupczok
- Doris Himmelsbach
- Barbara Arnold
- Dennis Fischer
- Christian Schulze
- Jörg Baumgärtl

Vielen Dank an Helfer vom BRC Hevella, die dafür sorgten, dass alle genügend zu essen bekamen nach der Regatta. Ein schönes Spektakel waren die Feuerwerke der Pyronale, man von Hevella sehr gut sehen konnte – soweit man dazu nicht zu müde war.

Vielen Dank an Prof. Dr. Arnim Nethe, der es sich nicht hat nehmen lassen, früh aufzustehen und die Starts durchzuführen und nach dem Essen verteilte er dann am Abend die Medaillen an Teilnehmer und Helfer.

Werner Fromm

Ruderwochenende am Wangnitzsee 08.07.2010 bis 11.07.2010

Die erste Fahrt zur den Seen bei Fürstenberg /Havel 2009 war ein voller Erfolg (siehe Bericht in Unionsspiegel 401). Diesmal waren 20 Ruderbegeisterte Erwachsene (Gunbrit als Überraschungsgast ohne Rudern) und zwei Kinder. Die Eltern der Kinder wechselten sich mit dem Rudern ab. Alternativ gab es Fahrradtouren.

1. Tag: Donnerstag

Ankunft bei Temperaturen über 30 Grad Celsius. Es wurden erst mal die Boote fertig zusammengeschraubt, bevor wir in den See hüpften. Das nicht mehr ganz kalte Wangnitzseewasser bot die nötige Erfrischung. Die Pensionszimmer wurden in Beschlag genommen und die Terasse mit einem traumhaften Seeblick am Restaurant belagert.

Abends gab es dann eine große Tafel mit leckerem Essen (Fisch oder Fleisch, das war die Frage)und schön kalten Getränken. So genossen wir die Atmosphäre, die freundliche Wirtin und Gespräche bis die Mücken uns vertrieben. Diese scherten sich herzlich wenig über die zur Abwehr mitgebrachten Sprays und Salben. Sogar die Geheimwaffe von Albert, namentlich ANTI-BRUMM , büßte nach und nach seine Zauberkraft ein. Auch Gunbrits Nelkenöl lockte die Mücken eher an.

Das hatte sein Gutes, weil so waren wir am nächsten Morgen pünktlich um 8.00 munter beim Frühstücksbuffet versammelt.

2. Tag: Freitag

Bei tropischen Temperaturen wurden die Boote zu Wasser gebracht und mit Getränken und allerlei Köstlichkeiten für ein Picknick gefüllt. Es waren insgesamt vier Boote: Zwei Vierer, ein Dreier und ein

Zweier, jeweils mit Steuermann. Jeden Morgen wurden die Mannschaften neu zusammengestellt.

Nun am ersten Tag starteten wir Richtung Strasen zu Schleuse. Zuerst über den Wangnitzsee dann durch den Großer Priepertsee und schließlich erreichten wir den Ellbogensee. Weil wir so am schwitzen waren und die Wartezeit an der Schleuse sehr lang sein würde, beschlossen wir,das andere Ende des Ellbogesees, Großmenow, anzusteuern. Gesagt, getan. Boote wurden am Strand festgemacht und ab ging es zuerst ins Wasser (dieses Ritual wiederholte sich natürlich auch mehrmals in den nächsten Tagen). Danach würde das kalte Büffet eröffnet. Und dann gefaulenzt und geschwatzt bis es an der Zeit war wieder das heimatliche Hafen im Ferienpark am Wangnitzsee anzusteuern. Die Nachmittgshitze war gnadenlos, aber schließlich erreichten wir unsere Heimatbadestelle, wo schon wieder das Wasser für unsere Abkühlung sorgte.

Vor dem Abendessen gab es dann noch großes Kino zu sehen: Bernd hatte einen spannenden Film über die erste Wangnitz-Tour im letzten Sommer gemacht. Das ganze schön unterlegt mit Musik und witzigen Kommentaren .

Zum Essen gab es leckeren Fisch: Zander, Forelle oder Scholle. Dazu ein kühles P3 oder P4 (für Uneingeweihte: Pils mit Angabe der Menge). Auch Apfelschorle verkaufte sich gut. Wein ließen wir aber links liegen, der Probetrunk war zu sauer. Die Wirtsleute, allen voran Karin, hatten alles zu unserer Zufriedenheit organisiert: Karin war stets zu Stelle um unsere Wünsche zu erfüllen, Die Getränke waren kalt

und das Essen warm. Und überall nur lachende Gesichter.

Wie schon am ersten Abend würde nach dem Essen noch lange geschwatzt bis die Mücken wieder todesmutig auf uns stürzten und die Wirtsleute endlich verdienten Feierabend machen konnten. Zum Frühstück war es dann nicht mehr lange hin, denn im Gemeinschaftsraum gab es noch ein Schlückchen zu trinken. Zwischendurch setzte sich Dorothe in die Küche ab, um liebevoll die Möhrchen und Radieschen (extra scharf!) für das Picknick am nächsten Tag vorzubereiten.

Am nächsten Morgen hatten es nicht alle pünktlich zum Frühstückstisch geschafft (wir nennen keine Namen).

Tag 3: Samstag

Na nicht so schlimm, es gab nur ein kleines Frühstück und eine Tasse Kaffee und dann hieß es wieder: „Mannschaft und Helfer ans Boot".

Diesmal nahmen wir die obere Havel-Wasser-Straße zum Drewensee. Nach dem Start könnten wir in der Nähe des Stegs eine Wasserschlange beobachten.

Unterwegs kamen wir an einer schönen (einmalig in Norddeutschland)Hausbrücke vorbei (Ahrensberg). Daneben eine kleine Fischerbude, wo wir jedoch keinen Halt machten. Die Radfahrer berichteten uns später von den leckeren Fischbrötchen. Es ging weiter ging vorbei an Gut Ahrensberg Richtung Ostufer Drewensee. Dort wendeten wir und ruderten zurück bis zu unserer Picknick- und Badestelle vom letzten Jahr. Als erstes wie immer rein in den See. Fast wären zwei ertrunken, Harald wollte mit Dorothee einen Köpper vom Steg machen und Dorothe wehrte sich so heftig , dass beide unsanft im Wasser landeten. Da war dann Dorothe das Lachen für kurze Zeit vergangen, was gut war, denn sonst hätte sie sicherlich vom Seewasser den Hals vollbekommen. So kamen die Beiden nach einer Weile wieder wohlbehalten an die Oberfläche.

Beim Auspacken der Picknickkörbe stellte sich heraus, dass die Wasservorräte etwas zu knapp kalkuliert waren. Immerhin hatten wir Wein Die Steuermänner bekamen das Wasser und die Mannschaft den Wein. So sind wir mit vollen Bäuchen (Kuchen, Möhren Äpfel, Wurst, Käse u.a.) und gut gelaunt wegen großer Hitze schon am frühen Nachmittag zurückgerudert.

Am Heimatsteg dann das Standardprogramm. Dann feinmachen für den Grillabend. Holger hatte sich freiwillig zum Grillen gemeldet. Es war ein schweißtreibendes Geschäft aber er hat seine Sache super und ohne Klagen gemacht. Er wurde mit kalten Bier bei Laune gehalten, so dass er am Ende auch noch den Grill fachmän-

nisch sauber machte. Inzwischen hatte die Berichterstattung für das Fußballspiel Deutschland-Uruguay angefangen. Einige Fans verschwanden in der Gaststätte vor dem Fernseher. In den letzten Minuten des Spiels waren Alle in der Gaststätte versammelt. Der Dritte Platz der Deutschen Mannschaft wurde anschließend reichlich begossen in den Gemeinschaftsraum.

4. Tag: Sonntag

Wegen der zu erwartenden Hitze starteten wir gleich nach dem Frühstück zu der Badestelle am Drewensee. Mehr Rudern war einfach nicht drin. Das Picknick wurde anschließend in der Gaststätte eingenommen. Nach dem Essen und einer Abschiedszeremonie wurden zwei Boote verladen. Zwei Boote ließen wir am Wangnitzsee zur Aufbewahrung und zum Rudern für Arkonamitglieder zurück.

Dann hieß es Abschied nehmen. Sowohl für die Teilnehmer die zum zweiten Mal dabei waren, als auch für die Neuen waren die gemeinsam verbrachten Tage ein großartiges Erlebnis. Wir lernten uns näher kennen und hatten viel Freude miteinander. Selbst Harald ließ wieder verlauten, dass ihm die Wanderruderfahrt in einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe großen Spaß gemacht hat. Das das Rudern so kurz kam, war allein der großen Hitze geschuldet.

Wir freuen uns schon auf eine Wiederholung im nächsten Jahr.

Maija und Dorothe

„Ein herrliches Leben...“

Ein sachlicher Bericht von der AH-Ruderfahrt 2010 auf Unstrut, Saale und Elbe

Mo., 7.Juni

Alle Teilnehmer sind pünktlich um 7.30 Uhr am Bootshaus, weshalb zur Belohnung nach den letzten gefallenen Regentropfen eine in diesem Jahr ungewöhnlich lange Trockenperiode von fünf ganzen Tagen beginnt. Um 8 Uhr verlassen zwei Kleinbusse mit 17 älteren und alten, jung gebliebenen Herren und drei Vierern die Scharfe Lanke. Kleinere Sünden belohnt der liebe Gott bekanntlich sofort und deshalb reißt die Wolkendecke endgültig auf, nachdem die erste Ampel der Reise bei eher dunkelgelber Farbe aus technischen Gründen überfahren werden muss. Um 11.30 Uhr kommen wir, die von Bernd Stoeckel vorgegebene Zeitschiene penibel einhaltend (daran wird sich bis zum Fahrtenende auch nichts mehr ändern), in Weischütz in Sachsen-Anhalt an. Das Mittagspicknick wird vorbereitet, nachdem die Boote abgeladen und aufgeriggert sind, während der Anhänger zu unserem Quartier gebracht wird. Als die Wartezeit Nervosität aufkommen lässt, wird zum fabrikneuen Kartenspiel gegriffen, um bei einer Runde Mau-Mau die Regeln nach dreißigjähriger Spielpause erstmals einer Prüfung zu unterziehen. Kurz bevor die ersten Streitigkeiten darüber, wer aussetzen muss und wer zwei oder vier ziehen soll in Handgreiflichkeiten übergehen, erscheinen die Fahrer und das Buffet wird eröffnet. Die modifizierte Kappenordnung gilt ab sofort und die ersten Silberlinge klingeln alsbald in Bernd Kappmeiers Kasse. Um 14 Uhr werden die Boote zu Wasser gelassen und um 14.30 Uhr beginnt die wilde Fahrt. Der Schiebewind und die Strömung sind so stark, dass nach dem Kommando „Ruder Halt“ die Boote eher schneller werden! Beim ersten Stopp wird festgestellt, dass ein hier nicht namentlich genanntes, hochstehendes Mitglied der Delegation der RU-Arkona mit falsch eingelegten Skulls gefahren ist. Wie es glaubwürdig erklärt, „wollte er nur die Aufmerksamkeit der Truppe“ testen, was problemlos gelungen ist. Nach 11,2 Ruderkilometern und zwei Schleusen wird die Mündung der Unstrut in die Saale mit einem zünftigen Plastikbecher Wein aus der Region begossen. Nach weiteren dreitausend Metern wird kurz vor Naumburg beim RC Rot Weiß Naumburg nach 14,6 km angelegt. Nachdem die Boote an Land sind, wird auch das erste kühle Fassbier auf ehemals ausländischem Boden gereicht. Ein kurzer Spaziergang führt uns zur Pension Felsenkeller. Beim Abendessen

auf der Terrasse ist Sülze der Renner des Tages, bevor uns der Wirt noch eine kleine Spezialführung durch seine Gemäuer gewährt. Gegen sehr solide 22 Uhr (es ist noch nicht mal dunkel!!) machen sich alle überraschender Weise auf den Weg in ihre Zimmer, um sich von den Anstrengungen des ersten Rudertages und besonders des Abendessens zu erholen.

Di, 8. Juni
Wetter: leichter Wind 1-2, sonnig, ca. 25 Grad

Für 8 Uhr hat der Chef zum Frühstück geladen. Angefangen wird erst, wenn auch der letzte Langschläfer am Tisch sitzt. Sehr clever, dieser Gruppendruck. Die ersten Rudergenossen warten seit 7 Uhr bei herrlichem Sonnenschein vor ihren leeren Tellern auf der Terrasse, bekommen aber aus purem Mitgefühl „een Gännchn Gawwe“ serviert. Kurz nach neun marschieren wir gestärkt zum Bootshaus und um 9.30 Uhr legen die Boote ab. Die Schleusenwarte von Oebelitz und Beuditz erweisen sich als schlechte Beamte, da sie uns trotz des „Schließtags“ am Dienstag durchschleusen und eine Art Begleitservice veranstalten. Zwischen den Schleusen und einigen Rudermetern gibt es eine ausführliche Mittagspause. Das Essen wird wie immer perfekt vom Landdienst vorbereitet (ein besonderes Lob, das er nie hören wird, gilt dem Bäcker des herrlichen Krustenlandbrotes). Der Wein hätte vielleicht eine Winzigkeit besser temperiert sein können, aber niemand hat sich die Zunge verbrannt und gemeckert wird sowieso nicht! Die Kerzen, die auf der festlich gedeckten

Tafel natürlich nicht fehlen, versuchen gegen die gleißende Sonne in Puncto Wärme und Helligkeit anzukämpfen, verlieren aber, da sie alsbald vom Wind gelöscht werden. Am Flusskilometer 136 sollte der Protokollant etwas in den Bericht aufnehmen, was er aber nach den sich überstürzenden Ereignissen vergessen hat. Schön, dass uns auf vielen Kilometern unsere gefiederten Freunde singend begleiten! Leider wird das Geräusch von einem sogenannten Naturfreund irgendwann schnöde als quietschender Rollsitz identifiziert. Wieder eine Illusion weniger! Gegen 16 Uhr ist nach 31,5 Ruderkilometern Ankunft im Kanuclub Bad Dürrenberg, wo uns ein dezent ganzkörpertätowierter Sportsfreund mit seinem recht zahmen Dobermann begrüßt. Die Boote werden unfallfrei über den Anlegesteg, bestehend aus Brettern, die auf Styroporquader geschraubt (!!) sind, getragen. Das Ganze ähnelt eher einem Mikadospiel nach dem ersten Wurf als einer Steganlage. Der Hund hat keinen Appetit auf Ruderer, so dass wir gegen 16.30 Uhr vollzählig abfahren und 17.15 Uhr am Felsenkeller ankommen. Während die ersten Warmduscher warm duschen,

trinken andere ihr erstes Bier (vier Mitfahrer werden beim Verzehr von Kaffee und Torte beobachtet. Namen sind der Redaktion bekannt, werden aber nur gegen angemessenes Bestechungsgeld verraten – das nennt man Kameradschaft!). Ab 19 Uhr ist Abendessen und -trinken angesagt. Dass man auf Zander etwas länger warten muss, wissen wir jetzt auch ...

Mi, 9. Juni
Wetter: sonnig, heiß (28 Grad), leichter Wind

Pünktlich wie die Maurer machen wir uns um 9 Uhr auf den Weg zur Arbeit, d.h. zum Kanuclub Bad Dürrenberg, wo die Mannschaften, wie jeden Tag, bunt durcheinander-gewürfelt werden, damit sich keine Gruppen in der Gruppe herausbilden. Es rudert sich leicht und locker und auch die Kommando-Übungen, die Markus mit seiner Mannschaft veranstaltet, können die Laune nicht verderben. Es herrscht offensichtlich die Ruhe vor dem Sturm!

Die Rischmühlenschleuse erwartet uns nach 11,5 km. Die Bauarbeiten sind angekündigt (es ist schon sonderbar mit den Schleusen: entweder ist Schließtag oder der Schleusenmeister hat um 13 Uhr endlich Feierabend, weil er auch schon eine Schleusung durchgeführt hat oder an der Schleuse wird gebaut) aber der Schleusenwart erklärt Bernd Stoeckel, dass die Boote „problemlos“ übergetragen werden können. Unter „problemlos“ versteht der gute Mann, der offenbar ein Ruderboot bisher nur als Bastelbogen kennen gelernt hat, dass die Böschung, an der die Boote wieder eingesetzt werden müssen, nicht 90 Grad sondern nur lächerliche und bequeme 70 Grad abfällt, was besonders Bernds Bandscheiben zu schätzen gelernt haben. Was lernt uns das? Problemlos gibt`s nicht!

Nach einer Stunde ruderfremder Tätigkeit kann die Fahrt dennoch in Richtung Mittagspause fortgesetzt werden. Der Schleusenwart von Meuschau vor Merseburg überbringt die Hiobsbotschaft, dass er uns zwar gnädigerweise noch durchschleusen würde, er um 13 Uhr (es war 12.50 Uhr) aber Feierabend hätte, so dass er vom Fahrtenleiter mit Westmark bestochen werden muss, um seiner Beamtenseele einen Schub zu geben, die nächste Schleuse speziell für uns zu öffnen. Die Mittagspause fällt dementsprechend kurz

aus und die anschließende Regatta zur Schleuse Planena zeigt, zu welchen körperlichen Leistungen man trotz Hitze und vollem Magen gegen jegliche medizinische Vernunft fähig ist, wenn die Motivation (ein kühles Bier) stimmt. Gegen 15.45 Uhr ist schließlich nach 30,6 Ruderkilometern Ankunft beim SV Halle Böllberg. Im Foyer des schönen Hauses, in dem wir übernachten, zeigt uns die Ahnengalerie der vielen Olympiasieger (Thomas Lange!), dass wir uns im Haus der DDR-Elite aufhalten dürfen. Nach Personalausweisen wird nicht mehr gefragt ...

Nachdem die Boote z.T. abgeriggert und aufgeladen sind, da die Schleuse hinter dem Ruderclub natürlich defekt ist und umfahren werden muss, ist erst mal Pause. Das gute und reichliche Abendessen im Vereinshaus wird zu Vorkriegspreisen (Nudelpfanne zu 4,90 Euro) angeboten. Der Abend klingt mit einer kurzen Fahrt durch Halle aus und weil wir so lange nicht mehr auf dem Wasser waren, besuchen wir ein Restaurantschiff, nehmen aber die notwendigen Kalorien nur noch in flüssiger Form zu uns. Die versprochene Eisdiele entpuppt sich leider nur als Langneseeiskiosk, aber das kann nun wirklich niemanden erschüttern.

Do, 10. Juni
Wetter: wolkenlos, 28 Grad, kaum Wind

Gegen 10 Uhr werden die Boote an der am gestrigen Abend begutachteten Stelle unter wohlwollender Anteilnahme der vorbeidefilierenden Bevölkerung zu Wasser gelassen. Die Abfahrt verzögert sich ein wenig, da der Boots-Anhänger von einem Mitruderer zum Quartier zurückgefahren werden muss, was aufgrund eines Blechschaden-Unfalls auf der Stadtbrücke, der den Verkehr durch konsequentes Nichthandeln der Polizeikräfte dennoch eine Stunde behindert, seine Zeit braucht. Da an der Abfahrtstelle nur Platz für zwei Vierer ist, darf sich eine Mannschaft schon etwas warmrudern, was angesichts der knapp dreißig vor uns liegenden Kilometer von unschätzbarem Vorteil ist. Die Erkundung der Halleschen (Hallenser?) Gewässer bleibt den an Land gebliebenen leider verwehrt. Irgendwann geht`s aber immer weiter und so findet die Mittagspause nach 17,6 km am Sportplatz der TSG Salzmünde statt. Endlich Schatten und die Möglichkeit ein Eis zu kaufen. Der Landdienst, der „noch nicht mit euch gerechnet" hat, wird dementsprechend bei der Zubereitung des Buffets angefeuert und bewundert, nicht ohne Hinzufügung diverser sinnvoller und wichtiger Verbesserungsvorschläge (richtiges Wurstschneiden, korrekte Gurkenscheibenbreite ...). Dass auch das Ablecken eines Joghurtbecherdeckels mit „auffer" Kappe unbarmherzig mit Strafe belegt wird, erlebt ein Ruderkamerad schmerzhaft, doch mit überlebensnotwendiger Gelassenheit.

Gegen Ende des Rudertages kommt das bisher so schmerzlich vermisste Kulturprogramm, das bisher nur aus der Identifizierung verschiedener Weinsorten bestand, zu seinem Recht: Rechts von uns, d.h. links... also ... sagen wir besser: Steuerbord erhebt sich die eindrucksvolle Höhenburg Wettin, die, wie ja schließlich jeder weiß, seit Jahrhunderten Markgrafen, Kurfürsten und von 1806 bis 1918

sogar die Könige von Sachsen aus dem Geschlecht derer von Wettin beherbergte. Natürlich war Graf Dietrich I, der leider bereits 982 verstarb, der geliebte Stammvater der Wettiner. Und wir dürfen an dieser Burganlage vorbeirudern! Ein herrliches Leben!

Gegen 16.30 Uhr erreichen wir nach 28,9 km das Tagesziel, den Campingplatz Saaletal. Den davonschwimmenden Paddelhaken rettet unter Aufgabe trockener Kleidung und ohne Rücksicht auf Verluste, wie die gefährdete Fortsetzung seines Lebens Marcus, der sich tollkühn in die Fluten stürzt. Nach dem folgenden Genuss eines Kaltgetränkes mit vernachlässigbarem Alkoholgehalt wird der Rücktransport nach Halle eingeleitet. 17.30 Uhr ist Ankunft im „Ruderverein Halle Böllberg von 1884 und Nelson von 1874“ (1953 bis 1989 Chemie Halle/Sektion Rudern).

Leider kann auch nachträglich mit Hilfe modernster Medien nicht geklärt werden, wofür der lustige Name „Nelson“ steht. Nicht unwahrscheinlich, dass er auf den britischen Admiral Horatio Nelson, der 1805 bei Trafalgar die napoleonische Flotte vernichtend schlug (nicht er allein), zurückgeht. Jener Nelson verkörperte übrigens in vorbildlicher Weise den Wahlspruch, dass man dann aufhören solle, wenn`s am schönsten ist, da er noch am Ort seines Triumphes von gegnerischer Kugel getroffen am Siegtag verstarb. Eher unwahrscheinlich, dass sich der Verein „Nelson von 1874“ nach dem Nelson-P Kopfbolzendübel oder gar der kanadischen Punkband „Hawk Nelson“ benannte – eher umgekehrt. Sei`s drum. Man kann nicht alles wissen.

Um 19 Uhr wird mangels Plätzen im nicht vorhandenen Gartenrestaurant in den gut geheizten Räumlichkeiten ein der Temperatur angemessenes, üppiges, scharfes und heißes Mahl eingenommen. Der Tag klingt wie immer geruhsam aus und während sich ein Teil der Mannschaft bei einem Spaziergang um die Rabeninsel freiwillig blutgierigen Insektenmyriaden zum Fraß vorwirft, verbringt der klügere Teil den Abend plaudernd, das über den Tag angereicherte Flüssigkeitsdefizit langsam ausgleichend, am Bootssteg.

Freitag, 11. Juni
Wetter: heiter bis wolkig, wenige Regentropfen, 26 Grad, Windstärke 3-4

Der Wetterbericht verheißt seit Tagen nichts Gutes für die heutige Etappe. Über ganz Deutschland toben Unwetter, Gewitter, Hagel und Starkregen. Über ganz Deutschland? Eine kleine Armada von drei Arkona-Doppelvierern mit Steuermann fährt auf der Saale bei bestem Wetter, dunkle Wolken ziehen auf und verziehen sich wieder, und das alles, weil sich am Vorabend zwei Mitruderer der Bratkartof-

feln von Wolfgang Krause erbarmt hatten. Angemessener Schiebewind treibt uns gerechter Weise („dem Fleißigen gehört die Welt“) dem Ziel in Bernburg entgegen. Vorher können wir sogar (Planabweichung!!!!) in Alsleben eine Mittagspause durchführen, nachdem wir die Boote am nicht idealen Ausleger festmachen. Der Landdienst wird zwar wieder auf dem falschen Fuß erwischt, weil die Rudergruppe schneller als die beiden Busse ist, so dass die Vorräte noch nicht ergänzt werden konnten, aber auch die Reste müssen irgendwann mal weg (man hat ja „verzichten“ gelernt). Die ersten Regentropfen der Ruderfahrt fallen pünktlich zu Essensbeginn, doch dabei bleibt es, die zweiten und dritten vergessen auf die Erde niederzugehen. So einfach ist Meteorologie.

Nach 30,5 km erreichen wir gegen 15.30 Uhr Bernburg und legen beim Bernburger RC an. Der Pappelsamenangriff macht nicht nur wegen seiner Erinnerung an den einen oder anderen noch gar nicht so lange zurückliegenden Schneesturm des Winters einigen Aktivisten zu schaffen. Noch vor dem Anlegen wird vom Wasser aus ein Fotoshooting mit der malerischen Kulisse der Stadt im Hintergrund durchgeführt.

Pünktlich zum Eröffnungsspiel der Fußball WM (Verzeihung: aus Urheberrechtlichen Gründen muss es natürlich heißen „FIFA Fußball WM“) treffen wir in der Pension Berlin ein.

Das gemeinsame Abendessen wird in der „Sonderbar“ begangen, deren Name sich uns erst erschließt, als wir feststellen, dass es sich eigentlich um eine Sauna mit angeschlossenem Restaurant handelt. Glücklicherweise werden neben dem reichlichen Essen auch gekühlte Getränke in hinreichender Quantität gereicht. Nach dem zweiten oder dritten Aufguss flüchten wir aber doch ins Freie, wo wir aufatmend einen kleinen Spaziergang zum Schloss mit der schönen Aussicht auf die Saale und durch die weitgehend unzerstörte Stadt machen.

Das bisher doch arg kurz gehaltene kulturelle Programm erfährt an der Bärengrube des Schlosses (seit 1860: russische Braunbären) endlich Auftrieb. Was wir alles nicht erfahren, aber insgeheim doch ahnen sind die wichtigsten Daten der Stadtgeschichte (a) Schloss Bernburg 961 erstmals als askanische Rund- oder Fliehburg erwähnt, b) 1325 Till Eulenspiegel Turmbläser auf dem Schloss, c) 1426 Heringskrieg, d) 1682 letzte Pest, e) 1697 erste Saale-Schleuse, f) von Stadtbränden wird erstaunlicher Weise nicht berichtet!?) Wie die meisten Ex-DDR-Städte hat auch Bernburg unter dem Bevölkerungsrückgang zu leiden (1960: 44.000 Einwohner, 1990: 39.9oo, 2008: 30.300). Dass u.a. Hans-Joachim Böhme (SED-Funktionär) als bedeutender Sohn der Stadt genannt wird, interessiert aber nur noch ausgesprochene Liebhaber der Historie...

Zeitig, wie das auf Ruderfahrten so üblich ist, begeben sich alle brav in die Kojen.

Sonnabend, 12. Juni
Wetter: bewölkt, teils schauerartiger Niederschlag, 18 Grad, mäßiger Wind

Auf zur Schlussetappe! Die im 200m-Rhythmus rückwärts zählende Flusslän-

genanzeige strebt unaufhaltsam der Null entgegen, was mit der Mündung der Saale in die Elbe gleichzusetzen ist. Popelige 37 km liegen vor uns, als wir die Fahrt von Bernburg nach Barby beginnen. Als kleine Überraschung, um die Langeweile des Galeerenruderer-Daseins in erträglichen Grenzen zu halten, geht über Mittag ein mäßiger Landregen nieder, die frischeren Temperaturen werden von den meisten Beteiligten aber eher als angenehm empfunden. Beim TSC Calbe hat der Landdienst den Gabentisch bereitet, und einem Kanuten, der an der von unseren drei Booten belegten Steganlage aussteigen will, wird ohne Gerichtsprozessandrohung und Einschaltung des Landessportbundes Sachsen-Anhalt

Platz geschaffen. Dann geschieht das Unfassbare: Der oberste Wächter der Kappenordnung wird beim Essen mit Kappe erwischt! Allerdings erst bei seinem zweiten Joghurt! Die Gruppe ist unaufmerksam. Oder müde. In Barby erreichen wir die Elbe, deren anderes Kaliber im Vergleich mit der Saale beim Festmachen ersichtlich wird: Eine nicht auf den ersten Blick wahrzunehmende Gegenströmung führt zu unterschiedlichen Einschätzungen, in welcher Richtung man den Steg ansteuern solle. Wie gut unterrichtete Quellen melden, ist der Streit beigelegt, schließlich haben beide Beteiligte ihre Argumente. Nach dem Abriggern und dem Halten der obligatorischen Kurzreden, in denen wir uns selber sehr loben und natürlich besonders der Chef Bernd Stoeckel seinen mehr als verdienten Beifall und ein flüssiges Präsent erhält, fahren wir nach Bernburg zurück. Nach Fußballseh- und Schönheitsschlafpause geht es wieder in die Sonderbar zum reichlichen, nicht immer perfekten Essen. Der größere Teil der Truppe gönnt sich noch einen Nachtisch in der Eisdiele, während sich eine kleine radikale Minderheit dem Vuvuzela-Getröte aussetzt. Wer`s braucht

Sonntag, 1.3.Juni
Wetter: egal, weil Rückfahrt (ganz schön)

Pünktlich, uns präzise am amtlichen Zeitplan entlanghangelnd, erreichen wir die Fähre bei Barby. Beim on- und offrollen (!) des Trailers muss mit bewährter Handarbeit nachgeholfen werden, weil der Anhänger leider nicht die Rampe hinab- und hinaufkommt ohne als Abschiedsgruß am Boden zu kratzen. Nach abenteuerlicher Fahrt über immer schmaler werdende Landstraßen und immer verlassener aussehende Dörfer, kommen wir schließlich doch zur allseits bekannten, guten alten „Transitautobahn“, die uns mit der Heimat verbindet. Die letzten Kilometer nach Spandau sind ein Katzensprung und nacyh dem Aufriggern, Säubern und Ablegen der Boote an ihrem vertrauten Ruheplatz nehmen wir auf der Terrasse des Vereinshauses noch einen Abschiedstrunk zu uns. Alle sind gesund, die Boote sind weitgehend unzerstört, im Wettbewerb werden der RU Arkona 17 x 150 km = 2250 km gutgeschrieben, die Sonne scheint! Was will man mehr? Ein herrliches Leben...

Klaus Becker

Das alte Schleusentor von Bredereiche am alten Arm der Havel

Meine erste Fahrt mit Gisela

In diesem August sollte es endlich soweit sein: Ich nehme an einer der vier Samstagsfahrten, die Gisela Niemann organisiert teil. Entweder ging es aus verschiedenen privaten Gründen nicht oder die Fahrt war bereits ausgebucht.

Giselas letzte Fahrt im Jahr 2010 fand in Bredereiche statt. Dort hat der BRC Hevella einen Stand-ort. Wir waren 16 hoch motivierte RuderInnen und freuten uns auf die Strecke Bredereiche-Regow-Bredereiche-Fürstenberg-Bredereiche.

Nach einer Anreise von rund 1,5 Stunden und einer kurzen Fahrtenbesprechung machten wir die Boote startklar. Der morgendliche Regenguss war vorbei und wir ließen wohlgemut die beiden gesteuerten Doppelvierer, richtig breite Wanderruderboote und dazu noch zwei gesteuerte Doppelzweier zu Wasser.

Um 10 Uhr begaben wir uns bei trockenem Wetter auf den Weg. Um 10:15 Uhr war der erste leich-te Donner zu hören und um 10:30 Uhr war das Gewitter über uns und es schüttete aus allen Himmelsöffnungen. Wir machten die Boote im Bereich der Schleuse Regow fest und suchten vergeb-lich Schutz unter Bäumen. Direkt neben der Schleuse liegt aber ,eine Ziegenkäserei Schleusenhof und wir fanden ein trockenes Dach eines Ausbaus des Schleusenhofes über unserem Kopf.

Der Hofladen (www.schleusenhof.de) öffnet um 11:00 Uhr. Nachdem ich zunächst vorsichtig einen weichen Ziegenkäse gekauft und zusammen mit den an-

deren probiert hatte, stürmten die übrigen anschließend aufgrund des leckeren Geschmacks den Laden: Es gab die verschiedensten Sorten Hart- und Weichkäse, Kaffe mit Ziegenmilch und Käsekuchen, natürlich auch aus Ziegenmilch. Da die 144 Ziegen meistens auf der Weide gehalten werden und der Stall auch sehr gut belüftet sein soll, schmeckte keiner dieser Käse typisch streng. Ein Geheimtipp! Eine besondere Note bekam unsere Verköstigung dann noch durch Alberts Blutspende.

Alberts Blutspende an Gisela

Trockene Baustelle an der Ziegenkäserei in Regow

Als der Regen dann so gegen 13 Uhr allmählich nachließ, machten wir uns wieder auf den Weg, der dann doch nicht über Bredereiche hinaus ging, da der Regen wieder kam. Im Restaurant Bootshaus warteten die drei Landausflügler mit einem Blech Kuchen auf uns und die Fischplatte ist auch sehr empfehlenswert.

Das Zeit-Kilometer-Verhältnis war zwar nicht besonders gut. Doch diese Fahrt möchte ich nicht missen. Es herrschte eine wunderbare Stimmung und es gab viel Neues zu entdecken.

Achim Bl.N.

staatl. gepr. Techniker für Farb- und Lacktechnik
Malermeister
Manfred Mannel
Waldschluchtpfad 2
14089 Berlin
Tel.: 030 / 362 89 361
Fax.: 030 / 362 89 362
Funk: 0170 / 322 54 01
MMM
Maler- und
Tapezierarbeiten
Illusionsmalerei
Historische Maltechniken

Zur Sommersonnenwende nach Fürstenwalde

„Für die Jahreszeit zu kalt!“ So lautet jedenfalls auch heute die einheitliche Aussage aller Wetterpropheten und dem kann man ja nun wirklich nur zustimmen, denn so richtig schöne warme Tage waren in diesem nun zu Ende gehenden Frühjahr doch wohl echte Mangelware. Aber jetzt naht ja der Sommer und wir können nur hoffen, dass der diese leidige Geschichte mit dem Wetter nun endlich etwas besser in den Griff bekommt.

Kurz vor der Sommersonnenwende – die hoffentlich auch eine Wetterwende zum Positiven sein wird – hat Gisela wieder eine ihrer beliebten Tagesfahrten in die schöne Umgebung Berlins angesetzt – diesmal ist es allerdings eine Zweitagesfahrt – und hat dafür beim Wassersportverein Königswusterhausen zwei Vierer für uns reserviert. Zusammen mit weiteren 10 Kameradinnen und Kameraden dieses Vereins sind wir jetzt mit der kleinen Armada von vier Vierern unterwegs zum Ruderclub Fürstenwalde, um dort beim Wenden der Sonne dabei zu sein.

Vom Bootshaus in Königswusterhausen ist es nur ein kleiner Katzensprung bis zur Schleuse Neue Mühle, da bekommt man nicht mal die Morgenkühle aus den Knochen, obwohl eine frühe Sonne scheint. Der Legende nach soll der Bau dieser Schleuse auf einen Jagdausflug des ersten der vielen brandenburgischen Friedriche zurückgehen, der sich beim Abendmahl mit dem damaligen Müller dessen laute Klage über den sehr unregelmäßigen Wasserstand der Dahme anhören musste. Nur ein Wehr mit einer Schleuse könne diesen Zustand ändern. Friedrich sah das schließlich ein und ließ 1696 die erste Schleuse bauen, die gute 170 Jahre ihren Dienst tat. 1868 entstand dann nur wenige Meter neben der alten die neue heutige Schleuse mit einer Klappbrücke über dem Unterwasser, die beim Passieren größerer Schiffe hochgezogen werden kann und so den Straßenverkehr unterbricht.

Wir lassen uns nun in dieser alten Schleusenkammer um 1,5 Meter absenken und fahren dann auf die Dahme hinaus, vorbei an Wildau bis nach Zeuthen, wo wir dann nach Steuerbord in den Großen Zug abbiegen. Schon auf diesen kaum 5 Kilometern hat sich bereits so etwas wie eine Rangfolge herausgebildet. Mein Boot hat sich kräftig rudernd auf den letzten Platz zurückfallen lassen, den wir dann auch weiterhin mit kleinen Ausnahmen tapfer verteidigen werden. Für kurze Zeit können wir uns nämlich sehr gut im hinteren Mittelfeld behaupten, da der Jugendvierer

eine kleine Havarie beheben muss. Diese dauerhaft rückwärtige Platzierung hat aber überhaupt keinen Einfluss auf die gute Stimmung in unserem Boot.

Über den Krossinsee gelangen wir dann zur Wernsdorfer Seenkette, einer Reihe von sehr schönen kleinen Seen und Buchten, wahre Teppiche von weißen Seerosen schwimmen hier auf dem Wasser, an den Ufern hübsche Häuser und Gärten. Vom letzten dieser lieblichen Seen geht es dann fast übergangslos hinaus auf den Oder-Spree-Kanal, kaum 200 Meter vor den hohen schwarzen Toren der großen Wernsdorfer Schleuse, die sich dann auch nach überraschend kurzer Wartezeit für uns öffnet und unsere vier Boote um 4,5 Meter ins Oberwasser hebt.

Mittagspause! Die Boote sind an der Spundwand festgemacht und wir machen es uns oberhalb dieser Spundwand nach Überwindung einer steilen Treppe auf der Steinschüttung „bequem“, probiern Bouletten, Käse und Wein und schauen besorgt in den Himmel, denn die Sonne hat sich soeben diskret hinter eine graue Wolkenschicht zurückgezogen, ist aber bald wieder da.

Der Oder-Spree-Kanal nimmt uns auf – für 25 Kilometer bis Fürstenwalde werden wir nun seinem Verlauf folgen. Und wer da behauptet, dieser Kanal würde sich schnurgerade und langweilig durch eine immer gleiche Landschaft ziehen – dem kann ich nur begrenzt zustimmen. Denn ab und zu entschließt er sich doch schon mal für einen ganz leichten Bogen zur einen oder anderen Seite und vorteilhaft ist hier in jedem Fall das absolut glatte Wasser und ein erfreulicher Schiebewind. Es gibt auch so gut wie keine Industrie auf diesen 25 Kilometern, dafür aber tiefen Nadel- und Mischwald. Auf den schrägen Böschungen zu beiden Seiten wächst durchgehend frisches Grün, dazwischen immer wieder Büschel von leuchtend gelben Sumpfdotterblumen, kleine Felder mit Margaritten, schlanke Schwertlilien, verschiedenfarbige Lupinen und feuerrote Mohnblumen, die sich sanft im Wind wiegen. Und da gab es noch vieles mehr, von dem ich nur die Namen nicht kenne.

Kurze Pause am Steg der Jugendherberge in Braunsdorf, dann geht es bei herrlichem Sonnenschein wieder weiter durch die inzwischen völlig demontierte Schleuse „Große Tränke“, die eigentlich nie eine richtige Schleuse war, da sie nur bei Hochwasser die Fließgeschwindigkeit des Kanals für die damals noch übliche Schleppschifffahrt begrenzen sollte. Für die moderne Schifffahrt hat sie diese Funktion aber längst verloren und wurde darum – wie man es auf „Baudeutsch“ ausdrückt – im Jahr 2004 „zurückgebaut“.

Etwa ab hier wird dann auch die Spree als „Schnelle Spree“ wieder selbständig, stürzt sich vom Kanal abzweigend über ein Wehr je nach Wasserstand mehr oder weniger in die Tiefe und ist über eine Umsetzstation als sehr schöner Wiesenfluss für kleine Sportboote befahrbar. Die Erbauer des Kanals haben jetzt auf viele Kilometer das natürliche Bett der Spree weitgehend für ihre Zwecke genutzt. Die Ufer werden deshalb bis nach Fürstenwalde auch etwas abwechlsungsreicher, denn immer wieder zweigen jetzt wild verwachsene alte Spreearme vom Kanal ab.

Nach vierzig geruderten Kilometern haben wir nun endlich den Ruderclub Fürstenwalde erreicht, werden wir freundlich empfangen und legen unsere Boote am Land ab. 20 Minuten zu Fuß brauchen wir dann bis zu unserem Hotel. Nach einer warmen Dusche und einem frischem Bier geht es dann wieder zurück zum Ruderclub, wo unsere Kameraden aus Königswusterhausen inzwischen ihre Zelte aufgeschlagen haben und für die Sonnenwendfeier einen Holzstoß errichtet und angezündet worden ist. Als Brennmaterial wird hierfür u.a. ein mit zahlreichen Lackschichten versehener Rennvierer benutzt, dessen dichter Qualm vom samften Wind erschreckend oft in unsere Richtung getrieben wird. Die Mücken, für die dieser Qualm eigentlich gedacht ist, lassen sich bei dieser kühlen Witterung natürlich gar nicht erst blicken. Es wird ein ruhiger Grillabend, in dessen Verlauf allen anwesenden Vereinen vom Vorsitzenden eine Erinnerungstafel in Form eines bemalten Ruderblattes überreicht wird.

Langsam versinkt die Sonne hinter goldgeränderten Abendwölkchen – bis zur eigentlichen Wende hat sie ja noch zwei Tage Zeit. Es ist inzwischen 22 Uhr geworden, uns lockt nach diesem anstrengende, aber schönen Tag nun der Bettzipfel.

Am nächsten Morgen sind wir wieder früh auf dem Wasser und werden die gleiche Strecke wieder zurück rudern. Der gut 10 Kilometer weitere aber dafür auch schönere Umweg über die „Schnelle Spree“ wird von allen als zu anstrengend abgelehnt.

Im Bootshaus in Königswusterhausen angekommen folgt natürlich die übliche Prozedur: Boote säubern und in die Halle stellen. Unsere freundlichen Gastgeber spendieren noch eine Tasse Kaffee, dann geht es nach einem ereignisreichen Wochenende mit wirklich schönem Ruderwetter wieder ab nach Hause.

Horst Störk

Landesruderverband Berlin e.V.

Die im Folgenden genannten Orte geben die Grenzen der Bereiche an:

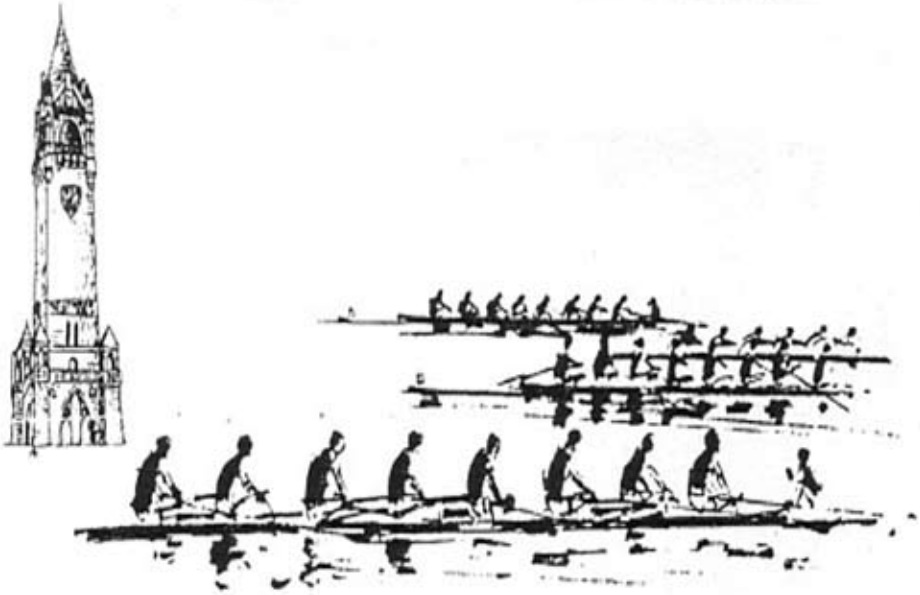
Nr. Bereich	Grenzen des Bereiches
1	Havel - Abzweig Havelkanal km 10 Spandauer Schleuse Schleuse Plötzensee
2	Spandauer Schleuse Schleuse Charlottenburg Imchen (Kladow)
3	Imchen (Kladow) Schwanenwerder Havel km 20 (Ende Jungfernsee/Anfang Sacro-Paretzer Kanal) Stadtgrenze Potsdam (Glienicker Brücke/Glienicker Horn km 28) Schleuse Kleinmachnow
4	Schleuse Plötzensee, Schleuse Charlottenburg Schleuse Neukölln Mühlendammschleuse Oberschleuse (Landwehrkanal)
5	Schleuse Kleinmachnow Schleuse Neukölln Mühlendammschleuse Oberschleuse (Landwehrkanal) Köpenicker Becken ab Lange Brücke km 32,6 Spree-Oder-Wasserstraße (SOW) bzw. km 0,4 Dahme und Mündung Müggelspree km 0,0 (Dammbrücke) Mündung Teltowkanal (Grünau)
6	Köpenicker Becken bis Lange Brücke km 32,6 SOW bzw. km 0,4 Dahme und Mündung Müggelspree km 0,0 (Dammbrücke) Müggelspree km 11,4 Mündung Dämeritzsee und Einfahrt Gosener Graben bzw. Gosener Kanal Schleuse Wernsdorf Autobahnbrücke Berliner Ring (Königs Wusterhausen)
7	Havel - Abzweig Havelkanal km 10 Schleuse Schönwalde Schleuse Lehnitz und weiter nordwestlich die Ruppiner Gewässer und deren Nebengewässer
8	Schleuse Schönwalde Havel km 20 (Ende Jungfernsee/Anfang Sacro-Paretzer Kanal) Krampnitzsee Stadtgrenze Potsdam (Glienicker Brücke/Glienicker Horn km 28) Ketzin- Autofähre

Landesruderverband Berlin e.V.

9	Autobahnbrücke Berliner Ring (Königs Wusterhausen) am Dahme km 25 vorbei, Dahme/Umflutkanal aufwärts bis Schleuse Leibsch, beziehungsweise Köthener See, Wasserburger Spree bis Schleuse Groß Wasserburg Teupitzer Gewässer
10	Müggelspree km 11,4 Mündung Dämeritzsee und Einfahrt Gosener Graben bzw. Gosener Kanal (der gesamte Dämeritzsee) Rüdersdorfer Gewässer und Löcknitz bis Möllensee /Kiesgrubensee Ende
11	Schleuse Fürstenwalde, Spree aufwärts über Drahendorfer Spree, Beeskow, Schwielochsee bis Schleuse Leibsch, Oder- Spreekanal, Oder abwärts bis Kietz- Küstrin, Spree aufwärts bis Landesgrenze Brandenburg
12	ab Schleuse Lehnitz weiter havelaufwärts bis Landesgrenze Brandenburg, Oder- Havel- Kanal bis Schleuse Hohensaaten, Oder aufwärts bis Kietz-Küstrin, Oder abwärts und Nebengewässer bis Landesgrenze Brandenburg
13	ab Autofähre Ketzin Havel abwärts bis Landesgrenze Brandenburg
14	ab Schleuse Wernsdorf OSK bis Schleuse Fürstenwalde, die Müggelspree von Große Tränke bis km 11,79 (Mündung Dämeritzsee)
15	ab Abzweig Dahme km 25/ hier Beginn der Storkower Gewässer bei km 0 bis Scharmützelsee, Bad Saarow, Springsee

LANDESRUDERVERBAND BERLIN E.V.

gez. Dr. Arnim Nethe Gabriela Brahm
Ausschuss Wanderrudern / Breitensport



KWT, Grunewaldturm, Lehmann oder WAS???

Der Grunewaldturm ist ein Aussichtsturm auf dem Karlsberg im Berliner Ortsteil Grunewald. Am westlichen Waldrand des Grunewaldes an der Havelchaussee gelegen bietet sich von der Aussichtsplattform in 36 Meter Höhe ein Blick über die Havel.

Im Jahre 1897 beschloss der Kreistag des Landkreises Teltow auf Anregung seines Landrats Ernst von Stubenrauch, zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag des 1888 verstorbenen preußischen Königs Wilhelm I. ein Ehrenmal zu errichten. Auf dem Karlsberg im Grunewald sollte ein Aussichtsturm errichtet werden. Mit der Ausführung wurde Franz Schwechten betraut, der für den Kreis Teltow bereits dessen Dienstgebäude errichtet hatte. Am 10. März 1897 erhielt Schwechtens Entwurf die Genehmigung von Kaiser Wilhelm II. Im Sommer 1897 wurde der Baumbestand auf der Kuppe des Karlsberges für den Bau gerodet und die Kuppe selbst planiert. Im Oktober des gleichen Jahres wurde mit dem eigentlichen Bau begonnen. 1,5 Jahre später, am 22. März 1899 war der Bau vollendet und am 9. Juni 1899 wurde der Turm eingeweiht.

Schwechten entwarf einen 55 Meter hohen Turm aus rotem Backstein im Stil der märkischen Backsteingotik. Als Gestaltungselemente dienten Putzspiegel, Giebelchen, Spitzbogenfenster und Türmchen. An der Portalgestaltung lassen sich Einflüsse der Kirchenbaukunst des Mittelalters ablesen. Der eigentliche Turm steht auf einer vier Meter hohen Plattform aus rötlichem Rochlitzer Porphyr, zu der eine breite Freitreppe hinauf führt. Das Sockelgeschoss des Turmes ist als Gedenkhalle ausgebildet. Über dieser erhebt sich der im quadratischen Grundriss ausgeführte Turmbau. In 36 Meter Höhe über dem Boden und etwa 86 Metern über dem Wasserspiegel der Havel befindet sich die überdachte Aus-

sichtsplattform des Turmes. Geschmückt ist der Turm mit einem umlaufenden Gurt, in den auf der West- und Ostseite Inschriften integriert wurden, und zwei Wappen, die sich jeweils oberhalb der Inschriften befinden. Das der Havel zugewandte Wappen zeigt den roten brandenburgischen, das dem Wald zugewandte den schwarzen preußischen Adler. Die Inschriften lauten „König Wilhelm I. zum Gedächtniss“ und „Der Kreis Teltow baute mich 1897“.

Zu diesem Zeitpunkt war die Gedenkhalle noch leer. Erst 1902 wurde das überlebensgroße Standbild Wilhelm I., das Ludwig Manzel geschaffen hatte, in der Halle aufgestellt. Auch die vier Eisenguss-Reliefplatten mit Feldherrenportraits in den Ecken der Gedenkhalle sind Werke Manzels. Sie wurden 1908 angebracht und zeigen Roon, Moltke, Bismarck und Prinz Friedrich Karl.

Die neo-byzantinischen Deckenmosaiken der kuppelgekrönten Gedenkhalle sind Frühwerke des Kirchenmalers und Mosaikkünstlers August Oetken, ausgeführt von der Firma Puhl & Wagner.

Wilhelm I. war seit 1861 König von Preußen und seit 1871 gleichzeitig Deutscher Kaiser. Während der Kreis Teltow sich bei seiner Ehrung auf den preußischen Königstitel bezog, gratulierte Wilhelm II. bereits bei der Einweihung per Telegramm zum Bau des „Kaiser-Wilhelm-Turmes“. Dieser Name, teilweise auch „Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisturm“, setzte sich dann als Name durch. Am 15. September 1948 wurde der Turm in „Grunewaldturm“ umbenannt. (Das war eine Anordnung der alliierten Kommandantur die damals alles, was an das alte Preußen- und Kaisertum erinnerte, entfernen wollte.) 1953 erfolgte eine umfassende Sanierung des Turmes. Seit dem 12. Oktober 2007 ist der Turm jedoch wegen erheblicher Baumängel an der Treppenanlage gesperrt. Die Restaurierung wird voraussichtlich bis Herbst 2010 dauern.

Alle Ruderer von Arkona huldigen seit altersher beim Passieren des Grunewaldturms den Brauch, diesen mit der Tageszeit und dem Namen „Lehmann“ zu grüßen. Wehe dem Ruderer oder Ruderin auf dem Platz Eins oder auf der Rückfahrt der Steuermann, der das verschläft. Er wird gnadenlos zu einer Lage eines Getränkes für die Mannschaft verurteilt.
So weit der Brauch!

Warum grüßen wir den Turm als Lehmann?

Im Jahre 1848 gärte es überall in deutschen Landen. Die Französiche Revolution vom Februar war der Auslöser. Am 18. März brach in Berlin der Aufstand aus. Unter dem Oberbefehl Wilhelms, damals noch Kronprinz, wurden die Barrikaden geräumt. Es gab 180 Tote (März-Gefallende). Aber der Aufstand breitete sich aus. Das Militär räumte Berlin und der Hof mit dem damals noch regierenden König Friedrich Wilhelm III. floh nach Potsdam. Der Kronprinz Wilhelm I. verließ am 19. März mit seiner Gemahlin, Prinzessin Augusta, als Lakai verkleidet durch den Nebeneingang das Berliner Stadtschloss. Sein Leibkutscher „Lehmann“ fuhr eine Mietkutsche. Über Spandau und weiter durch Mecklenburg ging die Flucht nach Hagenow. Mit dem Pass des Kutscher Lehmann fuhr er mit dem Zug nach Hamburg-Bergedorf. Auf Umwegen erreichte er auf der Elbe eine englische Brigg.

Soweit die Historie.

Kappi

MEINE ERSTE WANDERFAHRT

Am Freitagnachmittag, den 17. September habe ich mich um 13 Uhr von der Arbeit verabschiedet und zu Hause rasch meine Reisetasche gepackt, um durch den aufkommenden Berufsverkehr nach Spandau zum Treffpunkt beim Ruderpaten Markus zu fahren. Meine erste Wanderfahrt beginnt! Albert nimmt Gundi, Achim, Markus und mich mit zum Wangnitzsee. Paula, Alberts Navigationsgerät mit der netten Stimme, führt uns sicher zu einem alten Sägewerk. Dahinter verstecken sich der Wangnitzsee und unsere Unterkunft mit angeschlossenem Campingplatz. Da Paula kann nicht nur navigieren kann, verspricht sie uns für den kommenden Rudertag Windstille und Sonne.

Wir werden herzlich aufgenommen und schließen in unserem Zimmer sofort Freundschaft mit den Spinnen, die schon auf uns gewartet haben. Nach dem Abendessen macht uns Bernd Appetit auf den kommenden, wohl windstillen Rudertag. Achim und wenige Eingeweide diskutierten lange, ob und wenn ja wie unsere Fahrt als Wanderruderfahrt anerkannt würde, um unsere Kilometerkonten zu bereichern. Der Abend klinkt im Gemeinschaftszimmer unser Unterkunft ruhig gegen 23 Uhr aus.

Am Samstagmorgen werden wir von einer Gruppe Waidmänner geweckt, die unsere Unterkunft mit der unweit entfernten Gaststätte verwechselt haben und in unserem Gemeinschaftsraum zum Hallalli blasen wollen. Mehrere mutige Ruderer in Schlafanzügen können sie aber freundlich vertreiben. Schon auf dem Weg zum Frühstück kämpfen wir gegen Windstärke vier an, Paula hatte sich geirrt.

Mit Feuereifer werden die Ruderboote aufgeriggert. Für einen Neuling erscheint dies wie ein dreidimensionales Puzzle. Nach Fertigmeldung der Boote gibt Bernd endlich seine schon mit Spannung erwartete computerunterstützte Bootsbesatzungsverteilung bekannt. Geschwind werden die Boote bis Freibord gleich Null mit Proviant beladen. Kurz vor dem Start lernen wir Wanderfahrt-Neulinge den Begriff „Sipu“ kennen und ggf. umzusetzen. Aber dann endlich legen wir in das windgepeitschte Wasser ab.

Eine durchhängende Hochspannungsleitung zwingt uns zu einer kurzen Duckbewegung in den Booten, aber dann

frei weg über den Wangnitz-See und Großen Priepertsee, um dann im Ellbogensee den Strandabschnitt eines Campingplatzes zu entern. Nachdem wir die Vorräte zum größten Teil verspeist haben, entdecken wenige Insider, das modern eingerichtete Campingplatzcafé mit einer italienischen Kaffeemaschine und einem traumhaften Blick über den Ellbogensee. Bernd motiviert alle, trotz Regenschauer und Wind ein Stückchen weiterfahren. Dies ermöglicht es mir erste Erfahrungen als Steuermann zu machen. Mit der Anzahl der Kilometer erhöht sich die Anzahl der korrekt gegebenen Kommandos und ohne Kollision mit der Steinförder Brücke fahren wir bis zur Steinhavel-Schleuse.

Die Rückfahrt zum Wangnitzsee ist von Sonne, Regen und Wind gekennzeichnet. Mancher Teilnehmerin ist die Sonne beim Abendessen noch im lächelnden Gesicht abzulesen. Glanzpunkt des Abendprogramms ist ein multiinstrumentales Konzert von Achim mit mehrstimmiger Begleitung durch die Teilnehmer inklusive einer Bodenturnübung.

Beim Frühstück am Sonntagmorgen sind einige Teilnehmer noch erschöpft vom vielen Mitsingen und melden sich freiwillig als Steuerleute. Bernds computerunterstützte Bootsverteilung ist auch am Sonntag wieder ein Erfolg. Unser Obmann läst in den folgenden zwei Stunden keine Langeweile aufkommen: „An die Fahrradkette denken, ruhig auf der Rolle, weich einsetzen, Hände auf gleicher Höhe, ruhig auf der Rolle, grade sitzen, nicht zu weit nach Backbord lehnen, ruhig auf der Rolle, lange Wasserarbeit, beim Endzug die Schultern zusammen, ruhig auf der Rolle, an die Fahrradkette denken ...“ Damit bin ich so beschäftigt, dass ich von der Fahrtstrecke über den Wangnitz-, und Finowsee und weiter Richtung Ahrensberg nur am Rande Notiz nehmen kann. Achim lässt uns solange rudern, bis wir den vierzigsten Wanderfahrt-Kilometer sicher hinter uns lassen.

Nach der Rückkehr verhelfen viele fleißige Hände dem Abriggern zu einem schnellen Ende. Abschließend verspeisen wir ein reichhaltiges Restebüffet machen uns anschließend auf dem Heimweg. Wir danken Bernd für die hervorragende Organisation und Leitung der Wanderfahrt. Für mich ist diese Wanderfahrt ein voller Erfolg und die nächste kommt bestimmt.

Reiner Zühlke

Wir nehmen Abschied von
Regina de Hoog geb. Makowski

* 16. Juni 1949 † 2. Juli 2010

Für uns alle völlig überraschend verstarb am 2. Juli in Kanada unsere liebe Ruderkameradin und Freundin Regina an einer seltenen Krankheit des Immunsystems. Bis zum Schluss kämpfte sie mit großer Tapferkeit gegen die heimtückische Krankheit und hoffte auf Genesung.

Schon als Schülerin und Studentin kam sie mit Begeisterung zum Rudersport. An er Freien Universität Berlin erhielt sie ihre Approbation als Apothekerin. Durch ihre Heirat mit Adrian, einem Diplomaten, verbrachte sie viele Jahre in verschiedenen Ländern und ihre beiden Kinder kamen zur Welt. Es war eine rundum glückliche Familie, die auch stets viel Spaß miteinander hatte. Als ihr Vater Herbert Makowski, ein langjähriges Mitglied der Ruder-Union Arkona und eifriger Wanderruderer, verstarb, kam sie mit uns „Mittwoch-Ruderer" in Kontakt und wurde 1994 Mitglied bei der RUA.

Sie lebte mit ihrer Familie wieder in Kanada, aber durch die Betreuung ihrer Mutter in Berlin, nutzte sie bei jedem Besuch die Gelegenheit, hier mit uns zu rudern. Es entstanden viele Freundschaften und so waren wir begeistert, als sie für eine größere Gruppe eine Rudertour in Kanada auf dem Rideau-Kanal organisierte und auch dort dann gleich als Fremdenführerin fungierte. Aber auch an ihrem Heimatort Ottawa übte sie den Rudersport im dortigen Verein neben vielen anderen Sportarten aus, außerdem nahm sie an verschiedenen interessanten Wanderruderfahrten in FISA teil.

Uns allen war Regina durch ihre Fröhlichkeit, Warmherzigkeit und Begeisterungsfähigkeit ans Herz gewachsen. Ihre vielen kreativen Talente – sei es in der Malerei oder Musik – haben wir bewundert.

Wir sind dankbar für ihre Freundschaft und Verbundenheit zur Ruder-Union Arkona und werden sie vermissen.

Ingrid Weisbrodt

„So zärtlich war Suleyken“

Siegfried Lenz hat in seiner verschmitzten Art in diesem humorvollen Sammelband kurze, „bemerkenswerte“ Geschichten aus dem täglichen Leben in einem kleinen Dorf irgendwo und nirgendwo in Masuren geschildert, und er wird es mir hoffentlich nicht übel nehmen, daß ich mir diesen Titel für unsere Kulturfahrt nach Masuren ausgeliehen habe – es soll ja schließlich auch kein Buch werden.

Heerstr. Ecke Jaczowstr. erwartet uns der Reisebus. Wolfgang Krause – als verantwortlicher Initiator und Regisseur für diese Fahrt – hakt eifrig die eintreffenden Teilnehmer auf seiner Liste ab und muss uns dann mitteilen, dass der Mitorganisator dieser Fahrt – unser Peter Genzmann – aus gesundheitlichen Gründen diesmal leider nicht teilnehmen kann. Lieber Peter, wir hoffen alle, dass Du beim Lesen dieser Zeilen schon wieder weitestgehend in Ordnung bist! Und mit Peter fällt dann natürlich auch seine Frau Erika aus, die uns auf den vergangenen Fahrten zusammen mit Jutta Krause im Bus immer so hervorragend verpflegt hat.

„Regentropfen, die an Dein Fenster klopfen ...“ So geht ein alter Schlager und kaum haben wir Berlin verlassen, da klopfen sie auch schon an unser Busfenster, woraufhin die obligatorische Frühstückspause aus Bordmitteln auf hoffentlich bessere – sprich trockenere – Zeiten verschoben wird. Und die treten dann auch ein,

sobald wir die Oder und damit die polnischen Grenze hinter uns haben. Am grünen Rand einer Tankstelle in Rzepin testen wir zusammen mit hungrigen Wespen die üppigen Möglichkeiten unserer Bordküche.

Die restlichen etwa 150 km bis Posen sind mit etlichen Baustellen für die zukünftige Autobahn gespickt, die ja bis zur Fußball-Europameisterschaft 2012 fertiggestellt sein soll.

Vor dem Hotel „Mercure“ treffen wir dann auf Barbara, die uns durch die Stadt Posen führen wird und auf Aleksandra, deren freundlicher Hinweis auf Sehenswürdigkeiten: „Liebe Gäste! Vor unseren Augen sehen wir ...“ uns die ganze Woche über begleiten wird. Die peripheren Sehenswürdigkeiten wie das wuchtige Schloss Kaiser Wilhelm II, das Opernhaus, die Dominsel und den künstlichen Maltasee mit der Regattastrecke und einem riesigen Sport- und Erholungsgelände lernen wir vom Bus aus kennen. Posen ist eine der ältesten Städte Polens und hat eine sehr schöne Altstadt vorzuzeigen, die wir dann auch ausgiebig zu Fuß erkunden. Auf dem „Alten Markt“, der von sehr schönen alten Häusern – oft schmal wie ein Handtuch – umstanden ist, findet gerade ein „Festival des guten Geschmacks“ statt, auf dem man Spezialitäten aus allen Landesteilen probieren kann. Entsprechend groß ist natürlich das Gedränge, und natürlich wird hier die Frage nach der Sicherheit unseres Tascheninhalts gestellt. In dieser Hinsicht werden wir dann aber von Barbara beruhigt: in Polen wird nicht geklaut – die Dinge wechseln hier nur den Besitzer! Ein herrliches Rathaus mit drei Loggien übereinander und mehreren hübschen Türmen steht in der Mitte des Marktes – leider aber auch ein recht hässlicher Zweckbau aus der sozialistischen Periode dieser Stadt. Chopin hat hier in Posen Konzerte gegeben und auch Napoleon hat hier auf seinem Eroberungszug nach Moskau drei erholsame Wochen verbracht. Auf dem Rückweg soll er es dann allerdings sehr viel eiliger gehabt haben.

Über Gnesen geht es dann wieder per Bus weiter nach Thorn. Schon von der Brücke über die Weichsel haben wir einen herrlichen Blick auf die Stadt. Im Hotel „Filmar“ sind wir für eine Nacht zu Gast. Ein heftiges Gewitter hindert uns nach dem Abendessen an einem abendlichen Besuch der Altstadt.

Morgens um 1/2 7 Uhr erwartet uns wieder ein blauer Himmel und ein schöner Blick aus dem Fenster auf die vielen Türme der Stadt im leichten Morgendunst. Da wir nur diese eine Nacht im „Filmar“ verbringen, werden sofort nach dem üppigen Hotelfrühstück die Koffer verladen und es erwartet uns ein netter Paradisvogel in buntem Zipfelkleid und großem orangefarbenen Hut: unsere Stadtführerin. Thorn ist gerade 777 Jahre alt geworden und gehört zum Weltkulturerbe, da die Stadt gottseidank von den Zerstörungen des Krieges verschont wurde und daher eine vollkommen erhaltene Altstadt hat. Sie liegt am Ufer der Weichsel, die zwar Polens größter Fluss, aber wegen ständiger Versandungsgefahr außer für ein paar Touristenboote nicht schiffbar ist. Schon im Mittelalter hatte die Stadt 14.000 Einwohner, die bei Sonnenuntergang innerhalb der Stadtmauern sein mussten. Nachzügler durften dann bis zum Sonnenaufgang am nächsten Morgen auf Einlass warten – daher der Begriff: Torschlusspanik. Thorns bedeutenster Bürger, Nikolaus Kopernikus, wurde natürlich mit einem Denkmal am Rathausplatz geehrt, und natürlich steht auch sein Geburtshaus auf dem Besichtigungsprogramm. Das gotische „Alte Rathaus“ hat übrigens eine große Ähnlichkeit mit unserem Roten Rathaus – kein

Wunder, es hat schließlich unserem Roten Rathaus als Vorbild gedient. Die dreischiffige Marienkirche hat wunderschöne alte Bleiglasfenster sowie ein 700 Jahre altes Chorgestühl, bei dem kein Stuhl dem anderen gleicht.

Es gibt noch sehr viel an kleinen und großen Sehenswürdigkeiten zu sehen, dann geht es zurück zum Bus, der allerdings für die Weiterfahrt die Starthilfe eines Kollegen benötigt. Und nicht genug damit, am Nachmittag fällt bei 30° Außentemperatur auch noch zeitweise die Lüftung aus.

Wir kommen jetzt langsam wirklich nach Masuren. Die Landschaft, durch die unsere Straße führt, ist sehr lieblich. Sanfte Hügel, kleine Seen, grüne Mischwälder und herbstlich abgeerntete Felder, ab und an taucht ein kleines rohrgedecktes Gehöft am Straßenrand auf und immer wieder Störche, Störche, Störche. Die Straße selbst ist allerdings in einem ziemlich dürftigen Zustand. Wir rütteln und schütteln uns mehr schlecht als recht durch diese wirklich schöne Gegend. Evi, die in Vertretung von Erika zusammen mit Jutta die Beköstigung der Reiseteilnehmer übernommen hat, wird ihren roten Merlot nicht los, da der Wein dem Beharrungsvermögen und dem Gesetz der Schwerkraft folgend auf dieser Straße unkontrollierbare Wellenbewegungen im Becher macht, die zu hässlichen Flecken auf Hemd und Hose führen. Jutta ist da mit ihrem weißen Chardonnay und Käsehäppchen besser dran.

Am späten Nachmittag erreichen wir gut durchgeschüttelt unser Hotel „Mazuria“ in Sensburg. Als letztes in einer Reihe von kleineren Hotels liegt es außerhalb der Stadt an einem sehr schönen See. Und da der Abend sehr warm ist, machen wir nach dem Abendessen noch einen ausgedehnten Spaziergang immer am Seeufer entlang, der noch durch einen herrlichen Sonnenuntergang gekrönt wird.

Blitz und Donner sowie ein rauschender Regenguss reißen mich nachts kurz aus dem Schlaf, und vor dem Frühstück um 7 Uhr am nächsten Morgen fallen noch immer dicke Regentropfen in die große Pfütze auf dem Balkon – das kann ja heiter werden!

Als wir in den Bus steigen ist es zwar noch nicht heiter aber doch wenigstens trocken. Unser erstes Ziel ist die Wallfahrtskirche „Heilige Linde“, der berühmteste Barockbau Masurens – zur Zeit versteckt sie sich leider hinter einem großflächigen Baugerüst. Die heutige Kirche, eine dreischiffige Basilika aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, erhebt sich an der Stelle zweier Kapellen, die früher hier gestanden haben. Sehr eindrucksvoll ist die 1721 entstandene kunstvolle Orgel mit ihren 4.000 Pfeifen. Die größte 10 m lang, die kleinste nicht länger als ein Bleistift. Wir sind rechtzeitig zu einem kleinen Orgelkonzert eingetroffen. Während die Orgel spielt, bewegen sich alle Engelfiguren und Maria nickt uns zu.

Weiter geht es in Richtung Rastenburg. Früher gab es in dieser Gegend ein bedeutendes Trakenergestüt, heute sind es kaltblütige Arbeitspferde. Immer wieder begegnet uns hier das Rastenburger Stadtwappen, das drei Fichten und einen Bären darunter zeigt und natürlich eine eigene Geschichte hat.

Eine eigene, wenn auch gottseidank nur kurze, Geschichte im 2. Weltkrieg hat

das Führerhauptquartier „Wolfsschanze“. Der Name erklärt sich aus der Tatsache, dass Hitler sich in seiner privaten Korrespondenz „Herr Wolf“ nannte. Im dichten und dunklen Wald sind heute nur noch die geplatzten, geborstenen und im Laufe der vielen Jahre dick bemoosten Überreste der ehemaligen Bunkeranlagen zu sehen. Die sechs bis acht Meter dicken Mauern und Decken wurden Ende Januar 1945 von der zurückweichenden Wehrmacht mit etwa 12 Tonnen Sprengstoff gesprengt.

Eine Gedenktafel in Form eines aufgeschlagenen Buches mit geborstenem Rücken erinnert an Graf von Stauffenberg, der hier am 20. Juli 1944 das Attentat auf Hitler verübt hat.

Weiter geht es unter sommerlichen Wolken durch herrliche Alleen und eine schöne Landschaft durch Nikolaiken und die Johannesburger Heide nach Krutynia, wo uns die Reisekasse einen äußerst schmackhaften Zander mit Pfifferlingen spendiert. Hier erwarten uns auch vier Stakboote und wir werden – ähnlich wie im Spreewald – auf glasklarem Wasser durch eine malerische Flußlandschaft gestakt.

Auf der Rückfahrt nach Sensburg in unser Hotel machen wir noch zwei kleine Abstecher. Da ist einmal eine alte Försterei, das Geburtshaus des Schriftstellers Ernst Wiechert. 1950 in der Schweiz verstorben, zählte er zu den Klassikern der deutschen Literatur und war einer der meist gelesenen Autoren. Heute ist er leider nicht mehr so bekannt.

Des weiteren besuchen wir eine kleine russisch-orthodoxe Kirche mit heute aufgelassenem Kloster der s.g. Altgläubigen,

die sich einer Reform ihrer Kirche nicht unterordnen wollten. Der Gottesdienst dieser „Altgläubigen“ findet im Stehen statt und dauert zwei Stunden.

Auch heute morgen dringen unangenehm feuchte Geräusche ins Zimmer, es tropft mal wieder unaufhörlich in langen Wasserfäden auf unseren kleinen Balkon. Doch pünktlich zur Abfahrt – diesmal mit Gepäck – hellt sich der Himmel auf und wir haben wieder angenehmes Wetter. Auf der langen Fahrt nach Buchwalde kommt dann Siegfried Lenz zu Wort, wir hören seine Stimme von einer CD mit drei Geschichten aus seinem Buch „So zärtlich war Suleyken“: „Der Ostertisch“, „Reise nach Oletzko“ und „Das angenehme Begräbnis“ – ein köstlicher Humor!

Nach Allenstein – nicht sehr sehenswert, da im Krieg zu 50% zerstört und nicht sehr schön wieder aufgebaut – verlassen wir schließlich Masuren in Richtung Ermland und erreichen nun den „Oberländischen Kanal“, eine wassertechnische Attraktion, und einmalig in Europa. Seine Besonderheit liegt in dem von uns besuchten Abschnitt zwischen Osterode und Elbing. Hier überwinden Schiffe auf fünf „Geneigten Ebenen“ oder „Rollbergen“ insgesamt 99 Meter Höhenunterschied. Um dieses technische Wunderwerk in den Jahren 1844 bis 1858 überhaupt verwirklichen zu können, entwickelte der königlich preußische Baurat Georg Steenke eine geniale Konstruktion, die es ermöglichte, Schiffe über Land zu ziehen. Die Schiffe werden auf einen Schienenwagen verladen und mittels eines Schrägaufzugs zum nächsten Gewässer befördert. Gleichzeitig kommt – gleichsam als Gegengewicht – auf einem parallelen Gleis ein anderer Wagen mit oder ohne Schiff entgegen. Der Antrieb erfolgt durch Wasserkraft über Wasserräder und Drahtseile. Eine äußerst Energie sparende Technik. (Wir Ruderer nennen so was heute „Schurre“ und ersparen uns damit eine Schleusung – allerdings müssen wir auch selber schieben.)

Wir lassen uns in einer zweistündigen Fahrt über vier der fünf „Rollberge“ fahren.

Am Ende dieser interessanten Fahrt hat uns eine Regenwolke eingeholt, so dass

wir unseren Mittagsimbiss im Bus einnehmen müssen.

Das zweite Ziel des heutigen Tages ist die gewaltige Marienburg, die größte Backsteinburg Europas und Sitz der Hochmeister des Deutschen Ordens. Im 14. Jhd. begonnen, wurde 150 Jahre an ihr gebaut. Leider wurde sie im Krieg zu großen Teilen zerstört. Inzwischen ist aber schon recht viel wieder aufgebaut worden, doch ein totaler Wiederaufbau wird wohl nicht mehr möglich sein, obwohl immer noch fleißig restauriert wird.

Wir haben eine zweistündige Führung gebucht und wandern durch Küchen und Schlafräume, große Säle und kleine Verliese für Gefangene, die Räume des Hochmeisters hatten sogar eine Fußbodenheizung und waren bis auf 20° zu erwärmen. Schöne handgeschriebene Bücher aus dem 15. und 16. Jhd. sind zu bewundern – obwohl von den etwa 1.000 Bewohnern der Burg nur acht lesen und schreiben konnten. Ein kleiner mit verkniffenen Gesichtszügen drückender Teufel weist den Weg zur nächsten Toilette. Ein es eilig habender Mensch muss dann allerdings noch gut 60 m bis zum Plumpsklo im Turm zurücklegen – die Wasserspülung erledigt dann der Burggraben..

Wir ziehen für unsere Notdurft die entsprechenden Räumlichkeiten des Hotels Elzam in Elbing vor, das wir am späten Nachmittag erreichen.

Am nächsten Morgen scheint wieder die Sonne, es gibt allerdings einzelne hellere und dunklere Wolken. Beim Frühstück reger Austausch von Unzulänglichkeiten, die man auf dem Zimmer festgestellt hat, aber dann gehts per Bus los in Richtung

„Frisches Haff". Kurze Fotopause mit Blick über das Haff auf die 70 km lange „Frische Nehrung", die halb zu Polen und halb zu Russland gehört. Während sich auf dem polnischen Teil Seebäder mit Blick auf die Ostsee befinden, gibt es auf der russischen Seite nur militärische Einrichtungen.

Der Ort Frauenburg, malerisch am Haff gelegen, hat nur 2.500 Einwohner aber eine riesige gotische Kathedrale. Edwin – unser wirklich pfiffiger Führer durch diese Kathedrale – erzählt uns, dass die Kathedrale im 17. Jhd. von den Schweden ausgeplündert wurde, so dass außer dem Marienaltar kaum noch gotische Elemente zu finden sind. Nikolaus Kopernikus, dessen Geburtshaus wir bereits in Thorn gesehen haben, ist hier in Frauenburg im Jahr 1640 gestorben und wurde in der Kathedrale beigesetzt. Seinen Sarg kann man durch eine Glasplatte im Fußboden betrachten. 4 1/2 Jahre lang hat man nach seinen sterblichen Überresten gesucht, endgültig identifizieren konnte man ihn dann allerdings erst mit Hilfe von drei Haaren, die,

zwischen Buchseiten eingeklemmt, mit dem schwedischen Raubgut im 17. Jhd. nach Upsala gelangten. Im Radziejowski-Turm erklärt uns Edwin dann die Funktion des Foucaultschen Pendels, mit dem die Erdrotation nachgewiesen wurde.

Am Bus erwartet uns schließlich unser Fahrer Kalle mit einem etwas misslungenen Picknick – der Gasgrill will nicht so wie er. Kalte Würstchen mit Rotwein hat man ja auch nicht alle Tage.

Auf der Rückfahrt nach Elbing hören wir u.a. diesen ostpreußischen Witz: In Ostpreußen war es Sitte, die Totenwache zu halten. Zuerst verhielt man sich voller Trauer und janz leise. Dann wird etwas jejessen. Langsam stellt sich auch Durstchen ein. Das Tantchen hat füher jerne jesungen, also stimmt man ein Liedchen an, und es dauert jarnich lange, da wird auch fröhlich jetanzt. Das ist auch dem Pfarrer zu Ohren jekommen und er spricht mit den Hinterbliebenen: „Das ihr nach anjemessener Zeit etwas jejessen und auch jetrunken habt, das is ja in Ordnung. Und das ihr jesungen habt, is ja auch noch in Ordnung. Aber dass ihr dann jetanzt habt, das jeht nich!“ Antwortet der Sohn vom Tantchen: „Ja, Herr Pfarrer, das haben wir uns auch jedacht, aber darum haben wir den Sarg hochkant an die Wand jelehnt und dann jing es!“

Am Nachmittag sind wir wieder in Elbing und machen mit Aleksandra einen Stadtrundgang. Die Stadt ist im 2. Weltkrieg zu 65 % zerstört worden, aber die Elbinger durften ihre Stadt zunächst noch nicht aufbauen, denn die noch brauchbaren Steine wurden für den Wiederaufbau von Warschau benötigt. Bis jetzt wurden etwa 600 Häuser der Altstadt auf den alten Fundamenten wieder errichtet, nur die Fassaden sind leider etwas kahl geblieben. Vom einzigen erhaltenen Stadttor am großen Markt kann man sich die Stadt von oben ansehen. Wir landen nach einiger Zeit in kleiner Truppe auf einem Restaurationsschiff auf der Elbing und schauen dem Fluss beim Fließen zu.

Am nächsten Morgen erhellt eine freundliche Sonne die Ränder dunkler Wolken. Wir verlassen nun das Ermland, fahren durch die Landschaft Pomerellen und durch die fruchtbare Weichselniederung in Richtung Danzig. Und hier in Danzig wird gerade der Dominikaner-Markt abgehalten, das bedeutet drangvolle Enge in den Straßen zwischen Andenken- und Fressbuden, tausenden von Touristen und vielen Straßenkünstlern – die Einheimischen sollen die Stadt verlassen haben! Danzig ist eine sehr schöne Stadt, und obwohl im Krieg zu 90 % zerstört, wurde sofort nach Kriegsende mit dem Wiederaufbau begonnen, so dass bereits in den 60er Jahren die wichtigsten Straßenzüge der Altstadt

originalgetreu wieder aufgebaut waren – zumindest was die schönen Straßenfronten der Häuser betrifft. Hinter diesen herrlichen Fassaden wurden oft zwei oder mehr der schmalen Grundstücke zu modernen Räumen zusammengefasst.

Alle großartigen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt hier zu beschreiben würde jedoch einfach zu weit führen. Darum mein Rat: hinfahren und selber bestaunen – es lohnt sich wirklich! Ich war begeistert!

Wir können uns schwer trennen, aber die Fahrt geht weiter zur Westerplatte. 1939 begann hier der zweite Weltkrieg. Das deutsche Schulschiff „Schleswig-Holstein“ hatte am 1.9.1939 vom Fluss aus die Westerplatte beschossen.

Im Laufe des Nachmittags erreichen wir Gdynia und hier finden wir dann auch unser recht hoch gebautes Hotel mit dem gleichen Namen. Am Abend dieses warmen Tages versuchen wir dann an der Strandpromenade ein unserem gehobenen Lebensalter angepaßtes Restaurant zu

finden. Sehr schwer bis unmöglich – aus jedem Lokal tönt eine andere laute Musik. Wir resignieren und lassen uns beim Bier unter einem Breitbildfernsehschirm mit der Musik von Elton John beschallen.

Auch der Samstag, unser letzter Tag auf der Reise, verspricht wieder schön zu werden. Nach einer kurzen Rundfahrt über die Mole und durch den Ort Gdynia setzt uns

der Bus vor einem ehemaligen Zisterzienserkloster ab. Hier steht eine der längsten Kirchen der Welt, doch leider wurde auch sie im 17. Jhd. von den Schweden ausgeraubt. Auch hier können wir wieder ein berauschendes Orgelkonzert genießen. Nach einem anschließenden Rundgang durch das Presbyterieum fahren wir dann wieder weiter zum Seebad Zoppot, das im 19. Jhd. noch ein kleines Fischernest war, bis ein reicher Mann die Idee hatte, dort einen Kurort zu gründen. Mit großem Erfolg, denn heute gibt es hier eine sehr schöne und gut besuchte Promenade, einige sehr schöne Jugendstilhäuser, ein an Hundertwasser erinnerndes schiefes Haus, die längste Seebrücke an der Ostsee und die landesweit beste Schokolade im „Cafe Ferber". Pünktlich um 14.45 Uhr geht es zurück ins Hotel „Gdynia".

Übrigens: Nichts ist unmöglich! Am Abend haben wir dann doch noch ein uns genehmes Restaurant mit einem dezenten Alleinunterhalter gefunden. Ein sehr schöner Ausklang dieser ereignisreichen und äußerst interessanten Woche, denn am nächsten Morgen stand nur noch die Heimfahrt nach Berlin an.

Horst Störk

(Mit ausführlicher Nutzung des Tagebuchs von Waltraud Haß – herzlichen Dank!)

Informationen zum Internetauftritt unseres Vereins

Auf einer der Veranstaltungen im Frühjahr hatten wir bereits über den Internetauftritt berichtet. In der Zwischenzeit haben wir aber viele Mitglieder neu dazu gewonnen. Und auch für die langjährigen Ruderkameradinnen und –kameraden ist es sicherlich interessant hier einen Überblick zu erhalten.

Der Internetauftritt wurde durch eine Arbeitsgruppe mit Hilfe Martin Koll völlig neu gestaltet. Ziel der neuen Konzeption ist durch die Beteiligung von zugelassenen Autoren eine höhere Aktualität zu erreichen. Es haben nicht mehr ausschließlich die beiden Webmaster Christiane Krüger und Martin Koll das Recht, Artikel einzustellen, sondern auch die Ressortleiter. Allerdings sind die Ressortleiter nach wie vor auf die Berichte der Mitgliedschaft angewiesen. Insbesondere im Bereich des Breitensports wünschen wir uns mehr Fahrtenberichte und aktuelle Fotos. Je schneller ein Bericht verfasst und zusammen mit den Fotos geliefert wird, desto schneller kann der Beitrag im Internet zu sehen sein.

Der Internetauftritt ist unterteilt in einen öffentlichen Bereich, den weltweit jeder einsehen kann und in einen speziellen Bereich, der nur registrierten Mitglieder vorbehalten ist. Der Einstieg ist für alle gleich: http://ru-arkona.de führt zur aktuellen Seite der Ruder-Union Arkona.

Als registriertes Mitglied kann man sich nun mit seinem Benutzernamen und dem Passwort anmelden. Jedes Mitglied wird von Martin eingetragen. Voraussetzung dafür ist allerdings die Kenntnis einer gültigen Emailadresse. Nach der Registrierung

durch Martin wird automatisch dem eingetragenen Benutzer eine Email mit seinen Zugangsdaten zugeschickt. Hat man keine erhalten, war entweder die Emailadresse falsch oder aber die Eintragung ist leider noch nicht erfolgt. In diesem Fall kann man sich mit einer Email an webmaster@ru-arkona.de wenden.

Hat man sein Passwort oder seinen Benutzernamen vergessen, so kann man auf der Einstiegsseite den entsprechenden Link anklicken und um Zusendung der korrekten Information nachfragen. Erforderlich ist dafür in jedem Fall eine gültige Emailadresse.

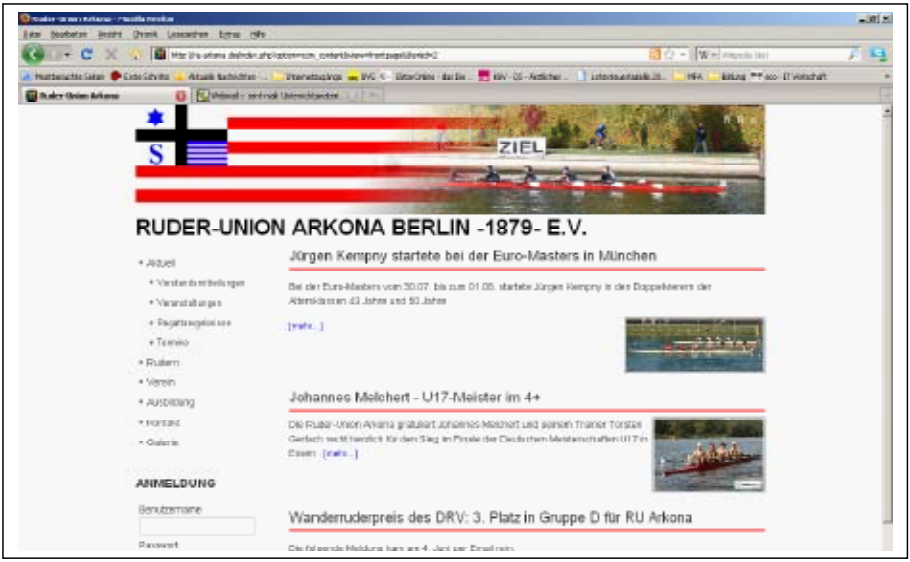
Welche Informationen bietet mir der Internetauftritt?

Neben aktuellen Berichten finden wir auch Vorstandsmitteilungen, Hinweise auf Veranstaltungen und den Terminkalender. Unter der Rubrik Rudern komme ich z.B. über Breitensport-Wettbewerbe zu den Kilometerstatistiken. Auch finde ich Dokumente, wie die Satzung, Ruderordnung und die Hausstrecke. Intensiv wird auch über das Leistungsrudern, dem Jugendrudern und dem Schulrudern berichtet. Nicht zuletzt gibt es eine Übersicht über die Bauaktivitäten, die Ökonomie und die Vereinsartikel. Es ist für jeden Bereich etwas dabei. Und falls noch etwas fehlen sollte, dann sollte eine Nachricht an den Vorstand oder/und die Webmaster für Abhilfe sorgen.

Nicht zuletzt gibt es auch noch sehr schöne Fotos von unseren Veranstaltungen und den sportlichen Bereichen in der Galerie zu sehen.

Aber wir schon oben erwähnt: Eure Beträge sorgen für Aktualität. Wir freuen uns darauf.

Joachim Bläck-Neumann



Sport-Termine mit und ohne Skulls

Gymnastik für alle Erwachsenen
Donnerstags von 19:30 – 21:00,
Halle der Zeppelin GS in Staaken,
Am kurzen Weg, Ecke Eicholzbahn
Ansprechpartner: D+B Stoeckel

Hallentraining für Männer
Donnerstag, 18:30, Paul-Moor-Schule
Adamstr. 24-26
Ansprechpartner: Michael Rehder

Allgemeine Rudertermine
Mittwoch 10:00, 16:30 und 18:00

Lauftreff ab dem Mittwoch
ab 03.11.2010 regelmäßig um 18:30 Uhr,
Treffpunkt Arkona Bootshaus
Ansprechpartnerin: Sabine Brinker

Gymnastik für Ruderinnen (siehe S. 50)
Montag, 17:30 - 19:30,
Eosander-Schinkel-GS
Ansprechpartnerin: Claudia de Haan

Öffnungszeiten der Ökonomie

- Montag, Dienstag geschlossen
- Mittwoch ab 11:00
- Donnerstag ab 18:00
- Freitag ab 17:00
- Samstag ab 12:00
- Sonntag ab 09:00

Wir gratulieren zum Geburtstag

im Oktober 2010

01	Klaus Becker	
02	Sven Marquardt	
03	Sybille Osteroth	zum ***65.!***
	Michael Rinke	
06	Michael Rehder	
09	Horst Dähne	
10	Helmut Kutschan	
	Wolfgang Krause	
11	Hildegard Wolf	
12	Vera Steps	
14	Reiner Zühlke	
15	Sebastian Röder	
	Helga Wahlers	
16	Ayko Lorenz	
	Melissa Pfeiffer	
	Olaf Pietsch	
17	Eberhard Schulz	zum ***70.!***
	Erik Andreowsky	
19	Rainer Falkenberg	
20	Uwe Kersten	
24	Melina Wulf	
	Frank Zimmer	
25	Reinhold Dyllong	
	Hans-Joachim Baumgarten	
26	Silas Dunkel	
27	Manuela Mühlhausen	
30	Marcin Mewes	
	Ingrid Weisbrodt	

... November

01	Peter Engelmann
	Edtih Stahr
02	Jürgen König

03	Lutz Neumann
	Hanis Kottwitz
04	Max Köpke
	Silja Steinmetz
05	Wolf-Rüdiger Henning
06	Sabine Kersten
08	Jolina Bodenbach
09	Manuela Böttcher
10	Heinz Beneke
14	Martin Koll
15	Robert Leitl
16	Jochen Gebel
	Stefan Schottroff
17	Christiane Krüger
18	Klaus-Dieter Kötz
	Kathrin Spanek
22	Jürgen Strehlow
24	Heide Wiechmann

… **Dezember**

01	Albert Zeller
	Werner Lehmann
02	Dieter Träger
04	Leon-Markus Landefeld
06	Jürgen Haß
07	Petra Kachel
	Desiree Wilmes
	Harald Schiöber
08	Bernd Skoeries
	Joachim Golze
10	Franz Schleihahn
13	Klaus Pohl
16	Mara Streich zum ***50.!***
18	Hans-Joachim Klare
19	Arian Khaless
	Florian Bax
	Alicia Jung
22	Christel Krellenberg
25	Claudia de Haan
26	Nils Fiedler
27	Felix Fonyó
28	Tanja Bernsdorf
29	Angelika Walden
31	Werner Haase
	Dennis Plath

Termine

Samstag, 09. Oktober 2010: **Quer durch Berlin**, Int. Langstreckenregatta

Samstag, 23. Oktober 2010: **Sternfahrt zur RG Wiking** 10:00 - 17:00

Samstag, 13. bis Sonntag, 14. November 2010: **Arbeitsdienst** 09:00 - 14:99

Sonntag, 21. November 2010: **Ehrenfeier** 10:00

Sonntag, 28. November 2010: **Sternfahrt zum RV Berlin** 10:00

Sonntag, 05. Dezember 2010: **Kerzenabend** 15:00

Skatturnier

Unser traditioneller Preisskat findet auch in diesem Jahr schon am Wochenende vor Bußtag, nämlich am

Sonntag, den 14. November 2010 ab 14:00 Uhr

(gleich nach dem Arbeitsdienst) statt.
Das Startgeld beträgt 10 €.

Meldeschluss ist am Mittwoch, den 10. November.
Zwecks Anmeldung könnt Ihr Euch in der Liste eintragen, die ich an der Ökonomie auslegen werde oder mich unter Tel.: 366 13 11 anrufen.
Ich hoffe, dass wir wieder viele Tische besetzen können.

Bis dahin „Gut Blatt“!

Michael Rehder

Landesruderverband Berlin e.V.

LRV-Frauen-Gymnastik

Die neue Wintersaison 2010/2011 beginnt.

Auch in diesem Winterhalbjahr findet die LRV-Frauen-Gymnastik statt. Von Anfang Oktober 2010 bis Ende März 2011 machen wir uns wieder fit mit Gymnastik, Aerobic und Ausdauertraining zu Musik, damit wir im Frühjahr mit guter Kondition ins Boot steigen können.

Termine/Ort:

Termin:	ab 4. Oktober 2010 (immer montags, außer in den Schulferien)
Zeit:	von 17:30 – 19:30 Uhr
Ort:	Eosander-Schinkel-Grundschule Nithackstr. 8 - 12 10285 Berlin-Charlottenburg (gegenüber dem Schloss Charlottenburg)

Ansprechpartnerin: Claudia de Haan
(Tel.: 397 46 337, Mail: frauengymnastik@lrvberlin.de)

Kostenbetrag: 40 € für sechs Monate.

Weitere Sportangebote der Spandauer Rudervereine

- siehe Aushang im Bootshaus
- unter: www.rudern-in-Spandau.de

Vereinskleidung

Unsere Vereinskleidung ist in verschiedenen Formen, Farben und Materialien erhältlich. Die Kleidung von NewWave gibt es nur via Bestellliste, sie hängt an unserer Info-Wand. Die Baumwollkleidung und weiteres (BW) ist vorrätig und kann bei Sebastian Müller erworben werden.

40,50 € (MF) 48,50 € (MF), 50 € (BW)

Trägerhemd und T-Shirt mit Brust- und Rückendruck in Microfaser oder Baumwolle.

46,50 € 55,50 €

Trainingshemden mit farbigen Ärmelstreifen aus CoolMax von NewWave.

29,00 € 8,60 €

Polo-Hemd aus Baumwolle mit Stick von NewWave und Jugendshirt in Baumwolle.

15,00 € 93,50 €

Pullover aus Baumwolle, Wetterjacke aus Tactel von NewWave.

64,00 €

46,00 €

Ruderhosen von NewWave aus Meryl mit eingenähtem Sitzkissen.

12,50 € (vorrätig)

15,00 € (weiß) /10,00 € (blau)

Arkona-Basecap in weiß oder blau, Seesack mit Arkona-Schriftzug

Und ohne Abbildung ebenfalls erhältlich sind Halstücher und Krawatten aus 100% Seide mit Flaggenbedruckung zu je 32,-- €. Und für das Auto oder so unser Vereinsaufkleber zu 1,-- €.

Bei Fragen: Manuela Fiedler – manuela.fiedler@ru-arkona.de
Sebastian Müller – jugendleiter@ru-arkona.de